

Th. o.
25.6.

Das kaiserliche
Nothland

Die
J. J. Lentner'sche Buchhandlung

in München,

Kaufinger-Strasse Nr. 26.

empfiehlt den Reisenden ihr Lager der neuesten
Erscheinungen

aus allen Zweigen der Literatur,

ferner

Reisebücher, Karten, Ansichten.

Das Passionsspiel

zu

Ober - Ammergau.

Von

L u d w i g C l a r u s.

Zweite Auflage.

Preis 36 kr.

Es ist dieses die ausführlichste und beste Beschreibung des Passionsspieles unter den vielen Schriften, die darüber erschienen sind.

St.
o. 25^h

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

Salzkammergut

Ein Führer für Reisende.

Gustav Wanderer.

München, 1860.

Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung.
(E. Stahl.)

Das
Bayerische Hochland

Salzkammergut

und das
Allgäu.

Joseph Mayr
Ein Führer für Reisende.



München, 1860.
Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung.
(B. Schöb.)

Inhalt.

	Seite.
I. Von München über Starnberg, Seeshaupt, Murnau nach Partenkirchen	1
Partenkirchen und seine Umgebungen	6
Kleinere Fusspartien: Nach St. Anton. Nach Gar- misch. Zum Faucken. Das Kainzerbad	6—8
Grössere Ausflüge: Ruine Werdenfels. Auf die Riss; Vodergraseck und die Klamm. Nach Far- chant zur Kuhflucht. Nach Schlattan	9—12
Grössere Fuss- und Bergpartien: Zum Eibsee. Zum Rheinthalener Bauer. Das hintere Rhein- thal und der Partnach Ursprung. Zum Bauern am Eck. Die Kreuzalpe. Die Hamersbacher- Alpe. Der Schachensee. Der Stuibensee. Die Oesteralpe und der Krottenkopf	13—21
II. Von München nach Innsbruck über Bene- dictbeuern, Kochel und Walchensee	22—24
III. Von München nach Innsbruck über Holz- kirchen, Tölz, Lenggries und Mitten- wald	24—28
IV. Von München mit der Eisenbahn über Holzkirchen, Aibling, Rosenheim, Kuf- stein nach Innsbruck	28—31
V. Von München über Starnberg, Seeshaupt und Weilheim nach dem Hohenpeissen- berg	31—32
VI. Von München über Holzkirchen nach Te- gernsee, Kreuth und dem Achensee	33—37
VII. Von München über Holzkirchen nach Mies- bach, Schliersee und Bayerisch-Zell	37—39
VIII. Von Rosenheim nach Traunstein. Der Chiemsee	40—46
IX. Von Traunstein über Siegsdorf und Inzell nach Reichenhall	46—49
Reichenhall. — Sehenswürdigkeiten	50
Nähere Partien: Nach Grossgmain. Nach der Königs- höhe. Nach Marzoll. Nach Staufeneck. Zur Non. Auf die Padinger Alpe. An den Listsee.	

IV

	Seite
Zur St. Pankrazcapelle. An den Thumsee. Zum Mauthhäusl. Auf die Kugelbachalpe. Zur Reischlklamm. Zum Küblerbauern. Zur Alp- hütte. Nach Jettenberg. Nach Meleck . . .	51—55
Entferntere Partien: Die Stoisseralpe. Auf die Zwi- selalpe. Auf den hohen Staufen, den Unters- berg, die Reutalpe, das Sonntagshorn . . .	55—56
X. Von Reichenhall nach Berchtesgaden . . .	56—58
Der Fussweg von Reichenhall nach Berchtesgaden	58
Berchtesgaden	58
Ausflüge von Berchtesgaden: An den Königssee und die Eiscapelle. Nach dem Obersee. Auf den Priesterstein. Auf den Kälberstein. Nach Lust- heim. Auf die Metzenleithe und den Kneifspitz. Zum Spornhof und Ecklehen. Nach Gern etc.	59—63
XI. Salzburg	63
Ausflüge: Der Capuzinerberg. Aign. Auf den Gais- berg. Maria Plain. Hellbron. Anif. Zu den Mar- morbrüchen am Untersberg	
XII. Das Allgäu.	
a) Von München nach Hohenschwangau . . .	69
b) Von München über Kempten u. Immenstadt nach Lindau	73
c) Oberstdorf und dessen Umgebungen . . .	77
Weitere Ausflüge von Oberstdorf in das Gebirg: 1) Die Spielmannsau. 2) Die Birgsau. 3) Das Walser- oder Breitach-Thal	78—83
Von der Walserschanze über Tiefenbach nach Rohrmoos: 4) Das Oythal. 5) Von Oberstdorf nach Sonthofen. 6) Das Rettenschwanger Thal und das Hintersteiner Thal. 7) Von Immenstadt nach Baldersschwang	90
Kürzere Ausflüge von Oberstdorf in die nächste Umgebung: 8) Der Faltenbacher Wasserfall. 9) Der Höllentobel. 10) Der Freiburgersee. 11) Die Schöllangerburg und Fischen. 12) Die Seealpe. 13) Bad Tiefenbach. 14) Der Kapf und die Judenkirche. 15) Das Sturmannsloch . . .	91—99
XIII. Der Bodensee	99
Schweizerseite des Bodensees	104
Im österreichischen Landesantheile . . .	105
Das Passionsspiel in Oberammergau. . .	106

I.

Von München über Starnberg, Seeshaupt, Murnau nach Partenkirchen.

Durch die Eisenbahn von München nach Starnberg und die Dampfschiffahrt auf dem Würmsee ist die oben angegebene Route die kürzeste, um rasch dicht an den Fuss des höchsten Berges der südbayerischen Alpen, der *Zugspitze* (9,100') zu gelangen.

Die Eisenbahn geht täglich regelmässig dreimal von München nach Starnberg: in der Frühe um 6 Uhr, Vorm. 11 Uhr und Nachm. 3 Uhr 30 Min. Die Fahrzeit ist eine Stunde, jedesmal mit directem Anschluss an die Dampfschiffahrten auf dem Starnberger-See. An Sonn- und Feiertagen im Sommer gehen jedoch noch Extrazüge, deren Abfahrtsstunden aber jedesmal besonders bekannt gemacht werden.

Stationen:

Pasing, ein grosses Kirchdorf an der Würm, dem Ausflusse des Starnberger Sees. Rechts von Pasing die kleine Ortschaft *Pipping* mit einem sehenswerthen alten Kirchlein, erbaut von Herzog Sigismund, dem Gründer der Münchener Frauenkirche und *Blutenburg*, k. Schlösschen mit einer prachtvoll restaurirten Kapelle aus derselben Zeit, worin zunächst die Holzschnitzereien von hohem Kunstwerthe sind.

Planegg, Dorf und Schloss links von der Eisenbahn gelegen, letzteres Eigenthum des Bankiers v. Hirsch in München. Gutes Bier aus der herrschaftlichen Brauerei. Rechts von der Bahn die Wallfahrtskirche *Maria Eich*,

sehr besucht von den Münchnern, in einem schönen Eichwalde gelegen.

Gauting, links von der Bahn, und nicht sichtbar im Thale liegend. Der bekannte Eremit von Gauting, General von Hallberg-Broich, hatte früher hier eine Besetzung.

Mühlthal, die erste interessante Aussicht von der Bahn in das liebliche Mühlthal, also genannt von den Pulvermühlen, die tief unten im engen, von waldigen Hügeln umschlossenen Thale liegen, welches die Würm durchfließt. Auf einem dieser Hügel befinden sich die Trümmer der alten *Karlsburg* und unten im Thale von der Bahn aus nicht sichtbar die *Reismühle*, angeblich die Heimath der Mutter Karl des Grossen, dessen Vater Pipin auf der Jagd in dieser Mühle die schöne Bertha entdeckt haben soll. Von dieser Station führt der Zug ohne Dampf über eine geneigte Fläche bis

Starnberg. Der Bahnhof liegt eine kleine Viertelstunde vom Ort selbst entfernt, dicht am Seeufer. *Gasthäuser*: „zum Pellet“, „alte Post“, „neue Post“. Ueberall gutes Unterkommen; sehr gute table d'hôte beim Pellet. Privatquartiere fast in jedem Hause des grossen Dorfes. Das Schloss auf dem Berge dient jetzt zum Landgerichtssitze. Jenseits vom Schlosse, auf einem andern Hügel die *Villa* des Prinzen Carl von Bayern mit prachtvoller Aussicht auf den See und das Gebirge. Eine halbe Stunde hinter Starnberg steht auf einem freiliegenden Hügel bei dem Dorfe Söcking die Grabkapelle der Baronin von Bayersdorff, erster Gemahlin des Prinzen Karl, mit gleichfalls prachtvoller Fernsicht. Oestlich von Starnberg der

Würm entlang, das Bad *Petersbrunn* und Schloss *Leutstetten*, Eigenthum des Grafen von Bassenheim.

Das Dampfschiff macht täglich zweimal, Vormittags und Nachmittags, die Runde um den ganzen See und hält an folgenden Stationen an: *Leoni*, *Ammerland*, *Ambach*, *Seeshaupt*, *Bernried*, *Tutzing*, *Possenhofen*. Mittags 11 Uhr 30 Min. fährt es von *Starnberg* nach *Possenhofen*, *Leoni* und wieder zurück von da nach *Starnberg*.

Im Spätherbste und Winter bis zum Monat Mai ist die Schifffahrt des Dampfers ausgesetzt.

Starnberg gegenüber liegt am Ufer des Sees das Dorf *Percha*, oberhalb desselben, auf sonniger Höhe das Schloss *Kempfenhausen*, Eigenthum des k. bayer. Hofraths und k. griech. Consuls v. *Schauss-Kempfenhausen*. Links von diesem das k. Lustschloss *Berg* mit herrlichem Park, dann *Leoni* oder *Asenbuch*, mit gutem Wirthshause, im Sommer stets sehr besucht und gleich nebenan die Villa des Baurathes *Himbsel*, durch deren romantischen Park der Fussweg zur berühmten *Rottmannshöhe* führt. In wenig Minuten bringt uns dann der Dampfer nach *Allmannshausen*, Bisitzthum des Grafen *Rambaldi*, dann nach *Ammerland*, Besitzthum des Grafen *Pocci*, an beiden Plätzen auch gute Wirthshäuser, welche bescheidenen Anforderungen hinlänglich Genüge leisten; dann kommen die Dörfchen *Ambach* und *St. Heinrich*; am Ende des Sees *Seeshaupt*. Am nördlichen Seeufer erhebt sich eine halbe Stunde von *Starnberg* eine Reihe von geschmackvollen *Villen*, Eigenthum wohlhabender Münchener, im verschiedensten Style gebaut, Schweizerhäuschen, Cottages, grosse Landhäuser, unter welchen sich die Villen des k. Erzgiesserei-Inspektors

v. Miller und jene des Kaufmanns *Angelo Knorr* ganz besonders auszeichnen. Dann das herzogliche Lustschloss **Possenhofen**, wo man beim Fischmeister stets gute Fische erhält. Eine kleine halbe Stunde hinter Possenhofen, auf der Höhe gelegen, das Dorf **Feldaffing** mit einem grossartigen Hôtel, von dessen Garten man eine der schönsten Aussichten auf den See und das Gebirg geniesst. Küche und Keller entsprechen hier den gesteigertsten Anforderungen; die Zimmer sind durchweg äusserst elegant und bequem möblirt. — Unterhalb Possenhofen befindet sich die einzige Insel des Sees, dem König Max gehörig, welcher hier eine kleine Villa im italienischen Style bauen liess. Wegen der ausserordentlichen Menge von Rosen, die sich hier befinden trägt sie den Namen **Roseninsel**. Gegenüber der Insel ziehen sich englische Anlagen an der Höhe hin und mit der Zeit wird sich hier eine grosse kgl. Villa erheben. Unterhalb der Roseninsel folgt das herzogliche Schloss **Garatshausen**, dann das Dorf **Tutzing** mit dem Schlosse des Grafen **Vieregg**. Vortreffliches Gasthaus und gutes Bier aus der gräflichen Brauerei. Unterhalb Tutzing, jenseits der Bucht, welche hier der See bildet, Karpfenwinkel genannt, Schloss **Bernried**, ehemaliges Kloster, nun Besetzung des Frhrn. **v. Wendland**; grosse Oekonomie, Schweizerei u. Brauerei. Von Bernried bis Seeshaupt ist das Ufer wenig bewohnt.

In **Seeshaupt**, wo ein gutes Wirthshaus, zugleich Post ist, stehen stets Postomnibusse und Stellwägen bereit, um die Reisenden unmittelbar nach der Ankunft des Dampfschiffes, also täglich zweimal, Vormittags und Nachmittags nach Weilheim, Murnau, Kochel und Bene-

dictbeuern zu befördern. Die Taxe ist per Stunde 6 Kreuzer, Gepäck bis zu 40 Pfund frei.

Die Strasse von Seeshaupt über *Iffeldorf* nach **Murnau** ist neu gebaut. Sie führt am *Ostersee*, 1600 Tagw. gross, und eine Menge kleiner Seen, die fast alle mit dem Ostersee zusammenhängen, vorüber und man gelangt durch gut angebautes Land binnen zwei Stunden nach *Iffeldorf*, Pfarrdorf mit gutem Wirthshause. Von hier an wird der Boden wellenförmig, das Gebirg tritt näher heran. Vor sich hat man den *Haimgarten* 5479 F., den *Herzogenstand*, links die *Benediktenwand*, 5947 F. rechts die *Zugspitze* 9100 F. hoch.

Murnau, ein zierlich gebautes Städtchen mit 1000 Einwohner, hat mehrere gute Gasthäuser: Bandlbräu, Post. Von einer Höhe, links vom Städtchen, hat man eine prachtvolle Aussicht auf das Gebirg: Die Berge bei Ohlstadt bis gegen den Kochelsee, das Ettaler Mandl, das Wettersteingebirg bis zur Zugspitz. Rechts, eine kleine halbe Stunde von Murnau liegt der romantische *Staffelsee* mit seinen sieben reizenden Inseln. Auf der grössten derselben befand sich schon im neunten Jahrhundert ein Frauenkloster und ein Bischofssitz. Eine Bulle des Papstes Leo III. vom Jahre 800 nennt den Sintbert, Bischof von Neuburg: „*Stafnensis ecclesie*.“ Jetzt ist der See mit seinen Inseln Eigenthum des k. Erzgiesserei-Inspectors v. Miller in München. Links von Murnau liegt der kleine Riegsee. Südöstlich von Murnau, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt, der k. Militärfohlenhof *Schwaiganger*.

Von Murnau zieht sich die Strasse südlich durch grosse Moorstrecken über Eschenlohe nach *Oberau*, wo rechts

der Weg ab nach *Oberammergau*, berühmt durch seine Holzschnitzereien und sein alle zehn Jahre zur Darstellung kommendes Passionsspiel, welchem Devrient ein eigenes Werk gewidmet hat, *Ettal* vorüber geht, dem 1803 aufgehobenen Kloster mit Deckengemälden von Martin Knoller in der sehenswerthen Kirche.

Partenkirchen und seine Umgebungen.

Partenkirchen, das Parthenum der Römer hat zwei Gasthäuser, Post und Stern; daneben findet man auch jetzt in allen Bauernhäusern Unterkunft. Der äusserst malerische Ort liegt 2434 F. über dem Meere und ist rings von gewaltigen Bergen eingeschlossen: südlich die *Alpspitze* 8060 F., die *Zugspitz* 9100 F., der höchste Berggipfel des bayerischen Gebirges, links davon die *Wettersteinwand* 7624 F. Eine Viertelstunde von Partenkirchen, das 1000 Seelen zählt, der Markt *Garmisch* mit 1500 Einw., Sitz eines Landgerichts und Rentamtes, an der Loisach gelegen. Guter Gasthof beim Reiser. Eine gute Viertelstunde östlich von Partenkirchen das *Kanitzer-* auch *Kainzenbad*, eine sehr besuchte Schwefelquelle.

Kleinere Fusspartien.

Nach St. Anton.

Auf der Höhe des *Anzetsberges*, gleich hinter dem Markte, erhebt sich die Kirche St. Anton mit einigen Nebengebäuden, in Folge eines Gelöbnisses der Einwohner in den Jahren 1704 u. 1705 erbaut. Der Weg dahin führt über eine Wiese und dann im Schatten einer Linden-

Allee sanft bergan. Das Panorama des Partnachthales zeigt sich hier am schönsten: Dem Beschauer gerade gegenüber die *Zugspitze*, nebenan die *Alpspitze*, dann der *Wachsenstein* und hinter der *Törleswand* der im Tyrol gelegene *hohe Daniel*. Seitwärts die niedern grösstentheils Tyrol angehörigen Berge, dann rechts der *Gramer*, welcher in kolossaler Ausdehnung das Thal abschliesst, welches mit seinem ganzen landschaftlichen Reize, von der *Loisach* und *Partnach* durchflossen, vor uns liegt. Seitwärts nach Rechts erblickt man dann noch die Ruine von *Werdenfels*, wovon später die Rede sein wird. Ganz unvergleichlich schön ist dieses Landschaftsbild bei Vollmondbeleuchtung.

Nach Garmisch.

Nur eine Viertelstunde von Partenkirchen entfernt liegt der Markt *Garmisch* und der Weg dahin kann theils auf der Lands'rasse, theils in verschiedenen Richtungen durch die üppigen Wiesengründe gemacht werden. Dieser Markt zählt 290 Häuser mit 1500 Einwohnern, 2 Kirchen und ist der Sitz eines k. Landgerichts und Rentamtes. Die *Loisach* strömt mitten durch. Bei *Roman Reiser*, bekannt unter dem Namen „der Husarenwirth“ findet man stets gute Küche und guten Keller.

Zum Faucken.

In einer nördlich gelegenen nahen Bergschlucht, wovon der alte römische Name „*fauces*,“ entspringt das unscheinbare Wässerchen gleichen Namens, das so bescheiden durch Partenkirchen sich schlängelt, aber nach starkem Regen und wenn der Schnee schmilzt mit all

der zerstörenden Wildheit eines Gebirgswassers verheerend einherstürmt. Den *St. Florians-Brunnen* vorüber führt der Weg links des Bächleins den *Eckenberg* hinan, den Rand einer Felskluft entlang, aus deren Hintergrund man das Rauschen des *Fauckenfalles* vernimmt. Nach einer kurzen Biegung des Weges befindet man sich mitten in der Gebirgsschlucht und hat vor sich den Sturz des Faucken, der von der Felsenwand niederrauscht. Nichts unterbricht hier die grossartige Ruhe, als das Rauschen des Wassers. Der Rückweg bietet durch die Fernsicht über das Partnachthal einen ganz besondern Reiz, namentlich bei Sonnenuntergang.

Das Kainzenbad,

Kanizenbad, scherzweise auch „das Bad der bleichen Jungfern“ genannt, weil es sich besonders hilfreich gegen die Bleichsucht erweist, war höchstwahrscheinlich den Römern schon bekannt, eine schwache Schwefelquelle, ist erst in neuester Zeit den Ansprüchen des heutigen Badelebens gerecht geworden und während des Sommers und Herbstes sehr besucht. Man folgt der Hauptstrasse des Marktes, bis dahin, wo sich dieselbe nach links und rechts trennt und gelangt auf letztem Wege in einer kleinen halben Stunde nach dem hart am Fusse des *Eselsberges* gelegenen Bade, von wo aus, obgleich die Vorberge die Aussicht auf die Zugspitze verdecken, dennoch der Blick in's Thal hinaus ein sehr lohnender ist.

Grössere Ausflüge.

Ruine Werdenfels.

Diese Ruine, auf einem waldigen Felsenvorsprunge des Gramer gelegen, ist auf zwei Wegen zugänglich. Der eine führt auf der Partenkirchen-Murnauer-Landstrasse über die Loisachbrücke, dann links ab zu der am Fusse der Ruine liegenden Schwaige *Wang*; der andere über Garmisch. Man thut am besten, den letzteren zum Hin-, den ersteren zum Rückweg zu nehmen. Der Weg über Garmisch, am Husarenwirth vorüber, dem linken Ufer der Loisach entlang, führt in einer Stunde zur Schwaige *Wang*, durch deren Umfriedung man zum Aufgange zur Ruine gelangt, der sich bald mehr, bald weniger steil durch dichten Waldesschatten hinanzieht. Durch ein zerfallenes Thor betritt man den Schlosshof und gelangt zu einer Terasse, welche eine prachtvolle Aussicht über die ganze Länge des unteren Loisachthales mit den Ortschaften *Farchant*, *Oberau* und *Eschenlohe* bietet. Noch überraschender ist aber die Aussicht von einem ähnlichen, auf der andern Seite des Schlosses liegenden Platze, zu welchem ein Steig über einen Hügel führt. Vor uns der hohe *Fricken*, von dessen Wand ein gewaltiger Wasserfall die *Kuhflucht*, wovon später, herabstürzt; *St. Anton*, der *Wetterstein* in seiner ganzen Breite, rechts die *Zugspitze*, der *Wachsenstein*, zu den Füßen der *Partnachgrund*, dann Partenkirchen und Garmisch selbst. Das Schloss Werdenfels war im 13ten Jahrhundert Eigenthum der *Grafen v. Eschenlohe*, kam dann 1294 durch Kauf an das Bisthum Freising, gerieth aber schon von 1560 an in Verfall.

Auf die Riss

oder zum „*Rissbauern*“, ein einsam malerisch gelegenes Gehöft, führt der Weg einige hundert Schritte von der Apotheke in Partenkirchen links ab durch Wiesen und Getreidefelder in der Richtung gegen den Wachsenstein nach der die *Riss* genannten Anhöhe, wo uns aus dichtem Baumschatten das neuerbaute Haus einladend entgegenblickt. Man hat von hier aus das ganze *Partnach-* und *Loisachthal* vor sich. Ueber *Obergrainau* hinweg verliert sich der Blick in die Grenzberge, worunter der eigenthümlich gestaltete *Ofen*. Einige hundert Schritte vom Hause aufwärts erweitert sich diese Aussicht noch, indem auch das *Kainzenbad* und der *Wetterstein* sichtbar werden.

Vordergraseck und die Klamm.

Von Partenkirchen führt der Weg in die Felsenschlucht, durch welche die Partnach das Gebirg verlässt, über Wiesen und Felder nach dem Einschnitt, welchen der *Eselsberg* und der *Risskopf* bilden, am rechten Ufer der Partnach entlang in das einsame Thal der *Wildenau*. Man behält von hier die Partnach immer zur Linken und erreicht in einer Viertelstunde die zweite Partnach-Brücke und mit ihr den Eingang in die Schlucht, in welcher man einen steinigen, sich bergaufwärts ziehenden Pfad verfolgt, der in einer halben Stunde nach *Vordergraseck* führt, ein Weiler von einigen Häusern. Einige hundert Schritte von hier senkt sich der Weg nach der *Klammbrücke* zu, welche die nahestehenden Steinmassen der Schlucht verbindet. Ein ungeheurerer

Felsenspalt von beträchtlicher Länge, in eine Tiefe von von 240 Fuss senkrecht abfallend, gähnt uns hier an und tief unten brauset die Partnach dahin. Von allen Seiten der Wände ergiessen sich kleine Quellen in die Schlucht und sinken in Nebel zerstäubt in die Tiefe. Im Hintergrund die gewaltigen Massen des *Wettersteins*, von dessen Wänden ein schwarzer Föhrenwald in die jähe Tiefe des Grundes hinabzieht. Interessant ist hier das hundertfältige Echo, welches ein Schuss, in die Tiefe der Schlucht abgefeuert, hervorbringt.

Von der Klammbücke aus kann man noch den von Vorder-Graseck links am Bergrande ziemlich eben sich hinziehenden Fusssteig verfolgen, der binnen einer Stunde nach *Mittel-* und *Hintergraseck* führt, von wo aus man die Aussicht in das waldige Bergthal des „*Stegreif*“ und auf die oberen Wände des *Wettersteines* geniesst.

Nach Farchant zur Kuhflucht.

In einer Stunde hat man von Partenkirchen, den etwa 70 Häuser zählenden Ort *Farchant* erreicht. Einige hundert Schritte von da führt rechts von der Landstrasse ein Fusssteig zum Fischer-Anwesen. Von hier geht ein Feldweg rechts dem Gehölze zu, auf welchem man zu einem Bergwasser gelangt, an dessen linkem Ufer der Weg sich etwas holperig allmählich aufwärts zieht, dann aber auf einem mit Stufen und Geländer versehenen Weg in die Höhe führt. Mit lautem Getöse rauscht hier das Bergwasser von Anhöhe zu Anhöhe herab, bald einen kleinen Fall bildend, bald mit grossen

Sprüngen die Felsblöcke überstürzend. Von den oberen Steigen hat man die schönsten Anblicke. Man sollte jedoch diese Partie nur nach einigen vorausgegangenen Regentagen machen, weil dann die Wasserfülle des Sturzes wirklich imposant wirkt.

Nach Schlattan.

Vom Floriansbrunnen führt rechts der Weg in das *Haasenthal* mit dem isolirt stehenden Hofe des Haasbauers und bringt uns in $\frac{3}{4}$ Stunden auf eine Bergwiese zu einer kleinen Feldkapelle, hinter welcher *Schlattan* liegt, ein Weiler aus drei Häusern bestehend. Man wählt diesen Punkt gerne zu nachmittägigen Kaffeepartien, wozu der schattige Baumgarten des einen Bauernhauses sich vorzüglich eignet. Der Rückweg nach Partenkirchen führt auf die Landstrasse, von welcher man nun die überraschendste Fernsicht genießt. Nach Mittenwald zu bietet die Thalweite mit dem hohen *Wörner* und dem *Karwendelgebirge* ein grossartiges Landschaftsbild; uns gegenüber über das breite Thal hinweg, grüsst *Wamberg* der höchst bewohnte Ort in Bayern — 3467 F. ü. d. Meeresfl., herüber, und das *Kainzenbad* scheint aus dem Grunde der Thalwiesen hervor. Vor uns das ganze Panorama dieser Alpenwelt. Hinter dem Eselsberg und dem Risskopf die *Wettersteinwände*, die grauen Felsen des „*Dreithor*,“ weiter rechts die *Alpspitze*, ihr zur Seite die ewigen Schneeflächen des *Höllenthales*, die *Zugspitze* und dann noch weiter rechts das Thal der Loisach.

Grössere Fuss- und Bergpartien.

Zum Eibsee.

Die Entfernung dieses wildromantischen Bergsee's von Partenkirchen beträgt drei Stunden, der Weg führt über Garmisch und die Schmelze auf der Fahrstrasse, oder von Garmisch durch die Wiesen nach *Obergrainau* über den aus dem Höllenthale kommenden *Hammersbach*, die riesige langgestreckte Wand des *Wachsensteines* entlang. Vom dortigen Forsthouse geht es dann durch das freundliche Dorf und über lange Thalwiesen auf die Feldstrasse, bis diese nach einer starken Stunde aufhört fahrbar zu sein und nach einer Wendung nach links und dann nach rechts in einen schmalen beschwerlichen Fusssteig durch Nadelgehölze zum Eibsee hinabführt. Dieser See, an dessen Ufer zwei Fischerhäuschen sich befinden, deren Bewohner Eigenthümer desselben sind, liegt 3260 F. üb. d. M., hat einen Flächeninhalt von 500 bayer. Tagwerken und eine Tiefe von 20—25 Klaftern. Neun Inseln zieren die blaugrünliche Wasserfläche, die von waldigen Bergen umschlossen auf ihrem Spiegel die Abhänge der *Törrleswand* und den *Seeberg* wiedergibt. Wir stehen hier an den untersten Abhängen der *Zugspitze*, deren Wände von hier aus in schwindelnder Höhe ansteigen.

Das Echo, welches von der Zugspitzwand durch einen Böllerschuss hervorgerufen wird, ist überraschend. Man muss jedoch das Pulver selbst mitbringen. Sehr lohnend ist eine Fahrt nach einer der Inseln. Ist dann der Himmel gegen Abend noch klar, so geniesst man

von den Inseln aus eine Beleuchtung, wie sie die kühnste Phantasie nicht schöner sich zu bilden vermag. Die Zinnen und Zacken der Zugspitze und des oberen Wachsensteines sind dann mit einer Gluth übergossen, welche aller Schilderung spottet, während tief unten über dem See eine düstere Dämmerung ausgebreitet liegt.

Zum Rheinthalen Bauer.

Wer auf einmal ganz mitten im Gebirge den Anblick des eigentlichen Hochgebirges geniessen will, sollte nicht versäumen vor allem die Partie in's *vordere Rheinthal* zum *Rheinthalern Bauern* zu machen. Die Entfernung beträgt nur 2 $\frac{1}{2}$ Stunden und ist so wenig beschwerlich, dass die Partie selbst für Damen sehr leicht zu machen ist.

Der Weg führt längs der Partnach nach der Klamm und verlässt den links über die zweite Partnachbrücke führenden Pfad nach Graseck, um rechts über eine grüne Halde bergan sich zu ziehen. Man nennt diesen Theil des Weges „*am hohen Weg*.“ Man erblicket hier bald die hohen Wände des Wettersteines, die den ganzen Hintergrund einnehmen. In der letzten halben Stunde senket sich aber der Weg zu dem an den unteren Abhängen des *Antoniwaldes* liegenden Hofe des Rheinthalern Bauers, der in Mitte seiner grossartigen Umgebung den besten Punkt zur Beschauung der grossartigen Natur bietet. Man sieht von hier aus das *Dreithor* den höchsten Punkt des Wettersteins, den *Schach-n*, das *Fraueneibel*, die beiden Spitzen des „*Teufelsgras*“, die vordern und hinteren *Rheinthalerschroffen*, die *Stuibenalpe*, die *Hochalpe* und die *Alpspitze*. Im Bauernhofe erhält man

gute Erfrischungen. Von hier aus kann man dann auch Partien in's hintere Rheinthal, zum Schachen und Stuiben-See, auf das Teufelsgsäss, die Alpspitze, die Wetterstein-alpe u. s. w. machen. Nur muss man zu diesem Zwecke beim Rheinthalerbauern übernachten und beim ersten Tagesgrauen ausziehen.

Das hintere Rheinthal und der Partnach Ursprung.

Vom Hause des Rheinthalerbauers, wo man, wie schon erwähnt, übernachten muss, wenn man die Partie in's hintere Rheinthal machen will, zieht sich der Weg in das schöne Thal, *Bodenleine* genannt, hinab, dann über die Brücke des gleichnamigen Baches und dicht am Ufer der Partnach wieder aufwärts zu einer Klamm, dann wieder abwärts zur Partnach die wir nun stets zur Seite behalten. Bald zwischen hochanstrebenden Felswänden eingeschlossen, setzt sich der Weg im engen Thale fort bis zum *Bockhüttl*, einer kleinen Alphütte, von wo an er immer wilder, steiniger und rauher wird, bis zuletzt alle Vegetation aufhört, und man zu zwei von ziemlich grossen Steinbecken umsäumten stehenden Wassern gelangt, die „*blauen Gumpen*“ genannt, von der eigenthümlich tiefblauen Farbe des Gewässers. Beim Weitergehen haben wir rechts die *Blassenschroffen*, links die Wände des *Hochwanners*, und bald gelangt man nachdem zuvor ein gewaltiges Rauschen seine Nähe verkündet, zu einem schönen Wasserfall, der in mächtigen Bogen von einer ziemlich steilen Wand in die Tiefe stürzt. Von hier an wird der Weg sehr beschwerlich, führt aber zu einer lieblichen felsumschlos-

senen Matte in deren Mitte eine Alphütte steht umweidet von behäbigen Kühen. An der Alphütte vorüber fließt ruhig die Partnach, während in nicht sehr weiter Ferne von *Schneeferner* und der *Zugspitze* Schneefelder hereinschauen. Von der Alphütte aus kann man diese leicht erreichen und gelangt in einer Viertelstunde an die Quelle der Partnach, welche hier mit starkem Strahle aus dem Eise hervorbricht.

Die Entfernung vom Rheinthalern Bauern bis zu diesem Punkte beträgt fünf Stunden. Man thut gut, zu dieser Partie sich mit warmer Kleidung, namentlich gutem Schuhwerke und Speisevorrath zu versehen.

Zum Bauern am Eck.

Man schlägt den Weg nach dem Kainzerbad ein, biegt dann wenige Schritte vom Badehause entfernt rechts ab auf den Rücken des *Eselsberges*, dessen Grat man in $1\frac{1}{2}$ Stund erreicht und eine schöne Aussicht genießt. Man betritt hier einen Tannenwald und folgt dem rechts führenden Feldwege, der zum *Eckbauern* führt. Von diesem Hofe aus hat man die Aussicht auf die waldige Thalweite gegen den *Wetterstein* hin, dann auf das *vordere Rheinthal* und dessen Hof, den *Stuiben* und die oberen Formen der *Zugspitz* und des *Wettersteines*; unten im Thale liegen die *Graseckerhöfe*. Oestlich die *Isarberge*.

Diese Partie ist auch für ungeübte und schwächliche Personen leicht zu machen und setzt sie in den Stand, die Ansicht der Gegend von einer beträchtlichen Höhe aus zu genießen.

Die Kreuzalpe.

Man hat von Partenkirchen aus vier Stunden zu gehen, um zu diesem schönen Punkte zu gelangen, der auf einem mächtigen Vorberge liegt, welcher die „Wildenau“ vom Eselsberge trennt. Eine Viertelstunde höher, als die Alphütte hat man dann eine der grossartigsten Fernsichten: der Blick schweift über das untere Loisachthal mit seinen Ortschaften hinaus nach *Murnau*, dem *Staffel-* und *Riegsee*, dem *Starnbergersee* bis München, dessen Frauenthürme am äussersten Rande des Horizonts auftauchen. Westlich erblickt man die schönen Berggruppen in Tyrol; südlich den *Eibsee*, die *Zugspitzgruppe*, woraus die majestätische *Alpspitz* grandios hervorragt, dann die „*Hochalpe*“ den *Stuiben* und weiter östlich den *Wetterstein*; tief unten das üppig grüne Thal der *Bodenleine* und das *vordere Rheinthal*.

Die Hamersbacher Alpe.

Der Weg zu dieser in nächster Nähe des schauerlichen *Höllenthals* gelegenen Alpe führt von Partenkirchen über die Schmelze, dann links nach dem Dorfe *Hamersbach*, welches dicht am Eingange der ungeheueren Schlucht liegt, welche von den südöstlichen Hängen des *Wachsensteines* und den der Zugspitze gegenüberliegenden Felsenwänden gebildet wird. Das Dorf selbst zählt nur 6 Häuser mit etwa 40 Einwohnern. Von ihm aus zieht sich der Weg links aufwärts und gewährt einen Blick in das *untere Höllenthal*, welches vom *Hamersbach* durchrauscht wird. Die Hamersbacher Alpe selbst erreicht man in drei Stunden, von welcher dann ein

allerdings sehr beschwerlicher Weg zu einer Wiesfläche führt, von deren Rand sich die Einsicht in das *Höllenthal* öffnet, das von den riesigen Felskolossen des *Wachsensteines*, der *Zugspitze*, des *Höllenthalschroffen* und der *Alpspitze* umschlossen ist, ein ungeheurer Felsenschlund, in dessen Grunde das *Höllenthor* liegt, hinter welchem der ewige Schnee des eigentlichen Höllenthales ruht. Ein schauerlicher Anblick, der beklemmend auf die Brust des Beschauers wirkt. An der gegenüberstehenden Wand des *Wachsensteines* windet sich ein schmaler mit einem Geländer versehener Pfad „*an der Stange*“ genannt, aus dem Thale herauf, der am „*bösen Ort*“ vorüber tief in die schauerliche Schlucht führt, wo sich ein Bleibergwerk befindet. Um dieses zu besuchen hat man einen 240 Fuss tiefen Abgrund zu überschreiten, über welchen eine Brücke führt. Indess muss man zu dieser Partie in Hamersbach einen Führer nehmen und eine recht trockene Witterung abwarten, weil sonst Gefahr mit dieser Tour verbunden ist.

Der Schachensee.

Dieser in einer Höhe von 5690 Fuss liegende Bergsee, auf dem gleichnamigen Berge gelegen, erfordert ein sechs- bis siebenstündiges aber ganz gefahrloses Steigen. Man muss auch zu dieser Partie das Nachtquartier beim Rheinthalern Bauern nehmen, um mit dem Frühesten von da im Geleite des unumgänglich notwendigen Führers aufbrechen zu können. Nach drei bis vier Stunden gelangt man zur *Schachenalpe* und in nicht grosser Entfernung von ihr liegt die *Wetterstein-*

Alpe; zwischen beiden, an der Wettersteinwand ein grossartiger Einschnitt, das „*Schachenthor*“ genannt. In der Sennhütte rastet und erfrischt man sich, bevor man den unweit gelegenen See besucht, der vom ziemlichlichen Umfange in seinem meergrünen Spiegel die starren Felszacken seiner wilden Umgebung wiedergibt.

Von der Schachenalpe kann man in zwei Stunden das „*Teufelsgsäss*“ erreichen, das zwar ohne Gefahr, aber nur von sehr geübten Bergsteigern erstiegen werden kann.

Der Stuibensee.

Man erreicht ihn von Partenkirchen aus in 5—6 Stunden. Von der oft erwähnten *Bodenleine* aus verfolgt man rechts den dieses Thal durchfliessenden Bach eine Stunde lang, überschreitet ihn dann und schlägt den links aufwärts führenden Steg ein, der durch den schattenreichen Bergwald in 3—4 Stunden auf die Höhe des Stuiben führt. Der Stuibensee liegt dicht unter dem östlichen Abhange der Alpspitze in einem Felskessel, hat eine Viertelstunde im Umfange und ein ungemein klares und durchsichtiges Wasser.

Von hier aus kann man auf einem sehr beschwerlichen Wege in 3 Stunden auf den Gipfel der *Alpspitze*, 9000 Fuss üb. d. M., gelangen.

Die Oesteralpe und der Krottenkopf.

Die Besteigung dieses 7180 Fuss hohen Berges, welche ohne allzugrosse Mühe und Anstrengung ausgeführt werden kann, sollte Niemand unterlassen, dem anders seine Gesundheitsverhältnisse eine solche Bergpartie ge-

statt. Die Entfernung des Berges von Partenkirchen, eingerechnet die Besteigung seines Gipfels, beträgt 5—6 Stunden. Man beginnt diese Partie am besten in einer der späteren Nachmittagsstunden und zur Zeit des Vollmondes, geht über St. Anton auf den *Anzetsberg* und von da höher hinauf zur *vordern Oesteralpe*, die in Mitte eines kleinen üppigen Wiesenthales liegt, an dessen Eingang sich ein kleiner See befindet. Nur durch einen kleinen Bergwald von ihr getrennt liegt die *hintere Oesteralpe* und in einer dieser beiden Hütten nimmt man das Nachtquartier, und bricht kurz nach Mitternacht wieder auf, um entweder bei Fackelschein oder dem klaren Lichte des Vollmondes über die waldigen Abhänge des *Bischofsberges* schräg aufwärts zu steigen bis zum sogenannten *Ochsenhüttl*, wo eine kurze Rast gemacht wird. Nachdem man dann noch eine Zeitlang in dem engen Felsthale weiter gewandelt und einen steinigen Bergsteig aufwärts gestiegen ist, befindet man sich am Fusse der Kuppe des Krottenkopfes, die allerdings steil und beschwerlich zu ersteigen ist, aber in einer Viertelstunde ist auch dieser Weg zurückgelegt und man steht auf der Spitze des Berges im Mittelpunkte eines ungeheueren Panoramas, das zwar noch nicht sichtbar ist, denn noch ist es Nacht und das Grauen des Tages beginnt erst. Den nun folgenden Sonnenaufgang zu schildern unterlassen wir, weil es keine Möglichkeit ist die Herrlichkeit und Pracht desselben auch nur entfernt andeuten zu können. Es genüge, die Endpunkte der Aussicht anzugeben. Oestlich: die *Salzburger-Gebirge* mit dem *Watzmann*; südöstlich der

Grossglockner; südlich: das *Karwendelgebirge*, die *Wettersteinwände*; südwestlich: die *Schweizerberge*, unter ihnen die *Jungfrau*; nördlich die *Münchener Frauenthürme*. Es ist Sitte, dass die Besucher dieser unvergleichlich schönen Bergspitze zu der bereits dort aufgerichteten Steinpyramide einige neue Steine hinzufügen. Nicht vergessen darf man auch, den Mundvorrath zu der ganzen Partie im Voraus mit sich zu nehmen, denn in den Alphütten erhält man nur Milch und etwas Käse.

Führer erhält man zu jeder Zeit. Man wende sich hiezu an Michael Reindl. Die *Zugspitze* ist in den letzten Jahren häufig bestiegen worden, und man hat sich bemüht, den Weg zum Gipfel des Berges so gut wie möglich herzustellen. Unter der Leitung eines tüchtigen Führers können jetzt selbst Damen diese, früher mit ziemlicher Gefahr verbundene Bergpartie, ohne grosse Anstrengung machen.

Von Partenkirchen geht die Poststrasse über *Mittenwald*, wo der Hauptnahrungszweig der Einwohner in der Verfertigung von Saiteninstrumenten besteht, nach *Scharnitz*, dem Grenzpunkt zwischen Bayern und Tyrol, *Seefeld* und *Zirl* nach Innsbruck.

II.

Von München nach Innsbruck über Benediktbeuern, Kochel und Walchensee.

Man bedient sich zu dieser Route abermals der Starnberger-Bahn und des Dampfschiffes bis Seeshaupt, und dann der Omnibusse, die über Iffeldorf nach *Benediktbeuern* und *Kochel* führen. Man trifft in beiden Orten gute Wirthshäuser, in ersterem die Post; in der Nähe das Bad *Bichl*, Gasthaus zum Löwen, mit der eisenhaltigen Quelle Heilbrunn.

Seit 1818 wurde in dem ehemaligen grossartigen Kloster Benediktbeuern, ein ärarialisches Gestüt eingerichtet. Die Gründung des Klosters selbst datirt in den Anfang des 8. Jahrhunderts zurück. 740 war die Kirche bereits vollendet; 955 wurde das Kloster von den Hunnen zerstört.

Kochel, früher gleichfalls ein Kloster, dessen Gründung mit der von Benediktbeuern und Schlehdorf gleichzeitig fällt, jetzt ein Dorf am See gleichen Namens; Gasthaus: Fink; es besitzt eine bis jetzt nur wenig bekannte Heilquelle, die einer grösseren Beachtung werth wäre.

Der **Kochelsee** ist südlich von hohen Gebirgen eingeschlossen, nördlich und östlich sind seine Ufer flach und weit hinaus sumpfig. Die Loisach ergiesst sich am westlichen Ufer in den See und verlässt ihn wieder am östlichen. Die Strasse führt an seinem östlichen Ufer vom Kochel aus über den *Kesselberg*, wo zwei sehenswerthe Wasserfälle ganz in der Nähe der Strasse. In der Nähe der Spitze des Berges ist links in der Felswand ein Crucifix und das bayerische und habsburgische Wappen en relief ausgehauen zum Andenken an den Erbauer dieser schönen Strasse, Herzog Albrecht IV.

von Bayern (1492). Oben angelangt sieht man tief unter sich den

Walchen- oder **Wallersee**, 2745 Fuss über'm Meer, und 687 nach andern 564 Fuss über dem Spiegel des Kochelsees gelegen. Der Charakter dieses Sees unterscheidet sich wesentlich von dem der übrigen bayerischen Seen. Die dunkle, fast schwarze Farbe seines Wassers, die bis zum Ufer hinab mit Nadelholz bewachsenen Berge, und die tiefe Ruhe, welche über dem engen Kessel thront, in welchem der See liegt, machen einen schwermüthigen Eindruck. Den schönsten Anblick auf den See und seine Umgebung hat man bei dem sogenannten Urfelde. Die Strasse läuft hart am Ufer, und durchschnittlich so schmal, dass Fuhrwerke nur an bestimmten Plätzen sich ausweichen können, nördlich dem See hin und führt zum Dorfe *Walchensee*, wo eine Poststation sich befindet. Von da an steigt sie wieder über den Katzenkopf, über welchen hinweg man aber wieder an den See gelangt, und man erreicht **Wallgau**, dessen Wirthshaus nur bescheidenen Ansprüchen zu genügen im Stande ist. Von hier führt dann die Strasse über *Krün* nach Mittenwald und Partenkirchen.

Vom Walchensee geht eine uralte Sage im Volksmunde, nemlich, dass dieser sich eines Tages in den Kochensee ergiesse und das ganze Land bis München überschwemmen werde. In der Tiefe des Walchensees befinde sich ein riesiger Fisch, der seinen Schweif mit den Zähnen festhalte; in dem Augenblicke, wo er diesen los lässt, durchbricht er den Kesselberg und die Ueberschwemmung erfolgt. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurden von dem Landvolke der Umgegend Prozessionen zur Abwendung dieser Gefahr abgehalten.

Der Ort *Walchensee* verdankt seinen Ursprung einem vom hl. Rupert gegründeten Klösterlein, das Herzog Theodo reichlich dotirte. Die Krypte der Kirche ist uralt und trägt die Inschrift: „*primaeva sedes S. Ruperti Episcopi anno 581.*“

III.

Von München nach Innsbruck über Holz- kirchen, Tölz, Lenggries und Mittenwald.

Man benützt von München bis Holzkirchen die München-Rosenheimer Eisenbahn, welche täglich viermal von München abgeht. Fahrzeit $1\frac{1}{4}$ Stunde. Gleich ausserhalb des Bahnhofes zur linken die Ortschaften *Unter-, Mitter- und Ober-Sendling*, dann die Station *Grosshessellohe* mit der gewaltigen, nach dem neuen Pauli'schen System construirten und von Cramer-Klett in Nürnberg hergestellten Eisenbahnbrücke über die Isar, von welcher man östlich eine prächtige Aussicht auf das Isarthal und die Hauptstadt geniesst. Links, ganz in der Nähe die *Menterschwaige*, rechts auf dem linken Ufer *Grosshessellohe*, auf dem rechten *Geissellbullach*. Die Gegend, durch welche man hier kommt, bietet wenig landschaftliches Interesse, bis man bei der Station *Sauerlach* noch mehr aber bei der Station *Holzkirchen* dem Gebirge nahe gekommen ist.

In **Holzkirchen**, einem freundlichen Markt, sind die Post und dann die Gasthäuser bei Seidel und Hilpoltsteiner zu empfehlen. Der Bahnhof liegt eine Viertel-

stunde vor dem Markte und hier erwarten den Reisenden stets Postomnibusse und Stellwagen nach Tölz, Tegernsee und Schliersee, so dass man nach diesen drei Richtungen die Reise sofort fortsetzen kann.

Tölz, der grosse, höchst malerisch gebaute Markt, ist eine Poststation von Holzkirchen entfernt. Die Gegend ziemlich eintönig, nur durch das immerwährende Nähertreten des Gebirges, namentlich der vielfach zerrissenen und ausgezackten Benediktenwand, interessant. Auch der prächtige Koloss des Wendelsteins erhebt sich zur Linken. Die Ortschaften zwischen Holzkirchen und Tölz zeichnen sich durch nichts aus, dass sie besonders erwähnt zu werden verdienen. Eine halbe Stunde von Tölz biegt links eine sehr gute Vicinalstrasse nach Tegernsee ab. Tölz selbst besitzt eine grosse Anzahl von Brau- und Gasthäusern und erfreute sich bis noch vor kurzem des besonderen Rufes eines guten Bieres. Beim Bürger-Bräu, wo die Aussicht vom Garten aus wirklich grossartig ist, auf der Post, beim Klastner findet man stets gutes Unterkommen und gute Küche. Die Privatwohnungen sind im Sommer und Herbst stets von Fremden besetzt, welche zum Theil aus weiter Ferne hieher kommen, um dies Bad zu *Krankenheil*, $\frac{1}{4}$ Stunde von Tölz, Eigenthum des Buchhändlers Herder in Freiburg im Breisgau, zu gebrauchen. Dieses Bad, sowie die nur einige Stunden entfernte *Adelheidsquelle* zählen mit zu den bedeutendsten Jodquellen, welche man bis jetzt kennt. Sehr lohnend ist ein Gang nach dem *Calvarienberg*, wo ein Franziskaner-Hospitz sich befindet und die Aussicht auf das Isarthal und das Gebirg von überraschender Schön-

heit und Grossartigkeit ist. Von Tölz nach dem äusserst malerisch gelegenen Pfarrdorfe

Lenggries geht täglich zweimal ein Postomnibus. Man erreicht dieses schönste aller bayerischen Gebirgsdörfer in zwei Stunden und der Weg dahin bildet was Abwechslung und Aussicht betrifft einen der unterhaltendsten Spaziergänge. Ueberall, an den Hügeln, wie im Thale liegen einzelne Bauernhöfe unter gewaltigen Ahornbäumen versteckt; das Gebirg ist ganz nahe und bietet bei jeder Wendung des Weges ein neues Bild. Unten im Thale hat die Isar sich ihr breites Bett gegraben, das aber den grössten Theil des Jahres wasserlos ist. Nur wenn der Schnee schmilzt im Hochsommer, oder gewaltige Wetter und Wolkenbrüche im Gebirge niedergehen, dann schwillt der Bergstrom mächtig an, sein gewöhnlich smaragdgrünes Wasser erhält eine schmutzige Färbung und auf den mit starkem Gefäll hineilenden Wellen trägt er die Spuren seiner wilden Zerstörungslust mit sich. Die Kirche in Lenggries ist sehenswerth: sie besitzt ein sehr werthvolles neueres Altargemälde.

Die beiden Gasthäuser des Ortes: Post und Altwirth sind sehr gut. In der Post die Küche ausgezeichnet. Von der Brücke aus, welche hier über die Isar führt, hat man eine prächtige Aussicht Ueber diese Brücke führt der Weg in die *Jachenau*, ein von der *Jachen* durchflossenes 5 Stunden langes reizendes Thal an der Südseite der Benediktenwand, berühmt durch die Schönheit und Langlebigkeit seiner Männer, sowie durch grosse Wohlhabenheit und treues Festhalten an alter Sitte und Tracht. Man kommt durch die Jachenau auf gutem

Fahrwege zum Walchensee. Wirthshäuser: zum Bäcker und zum eigentlichen sogenannt Wirthshause. In beiden vortreffliches Hohenburger Bier.

Von Lenggries führt die Strasse durch die langgestreckten Ortschaften *Anger*, *Wegscheid* und *Hochreit* nach *Fall*. Eine Viertelstunde ausserhalb Lenggries links auf einer Höhe das prachtvolle Schloss *Hohenburg*, Besitzthum des Frhrn. Carl v. Eichthal in München, mit herrlichem Park, grossartiger Oekonomie und Käserei nebst Brauerei, deren Erzeugniss in der ganzen Gegend berühmt ist.

Fall, mitten in einem Kessel, dicht an der Isar, besteht nur aus drei Bauernhöfen und einem vortrefflich eingerichteten Wirthshause, das allen Anforderungen entspricht. Hier hat sich die Isar ein nur 20 Fuss breites Bett durch hohe Felsenwände gegraben, durch welches sie mit wilder Hast sich stürzt. Früher bildete sie eine Art Wasserfall, der von den Flössern, die von Mittenwald kommen, mit Recht gefürchtet war. Eine halbe Stunde vor Fall hat die Isar die *Walchen*, den Ausfluss des Achensees und dicht vor Fall die *Thürach* aus Tyrol herkommend, in sich aufgenommen. Die sehr gut unterhaltene Strasse führt von Fall nach der *Vorderriss* einem einsamen Jagdhause, Wohnung des k. Försters, der auch die sehr gute Wirthschaft ausübt. Daneben das k. Jagdhaus, welches König Max während seines alljährlichen Jagdaufenthaltes im Spätherbste zu bewohnen pflegt. Die Gemsjagd ist hier ausserordentlich ergiebig. Die Aussicht vom Forsthause auf die *Zugspitze* von hoher Schönheit. Von hier aus geht die

Strasse links steil hinab dicht an das Isarufer nach *Mittenwald*, rechts nach der wildromantischen *Hinter-riss*, wo das schöne Jagdschloss des Herzogs von Coburg dicht am Fusse des Karwendelgebirgs, neben einem ziemlich armen Franciskaner-Klösterlein liegt.

IV.

Von München mit der Eisenbahn über Holzkirchen, Aibling, Rosenheim und Kufstein nach Innsbruck.

Bei dem Bahnhofe in Holzkirchen macht der Schienenweg eine ausserordentlich enge Curve und berührt bald die alte Grafschaft *Valley*, mit den Ruinen eines römischen Castells. Der *Taubenberg* ist hier wegen seiner schönen Aussicht berühmt. Eine allmählich sich senkender Hohlweg, der *Teufelsgraben*, führt bis an die Ufer der *Mangfall*, den Ausfluss des Tegernsees, in das *Vagenerthal*, an dessen nördlicher Seite die Bahn hinläuft. Im Osten des Thales die Berge des Chiemsees, von Hohenaschau und Neubeuern, der Hohenstaufen und Untersberg. An der Station *Bruckmühle* endet dieses Thal und mündet in die Fläche aus. Nördlich Schloss *Maxhofen*, dann Schloss *Maxlrhain*, dessen Alter bis zum Anfang des 9. Jahrhunderts datirt, gegenwärtig im

Besitze des Grafen v. Leyden. Die nun folgende Station ist

Aibling, das Albeaneum der Römer, Sitz eines Landgerichts und Rentamts. Gasthöfe: „Schuhbräu,“ „Post;“ mit einer Molken-Anstalt, Soole- und Mineralmorbädern im Besitze des Hrn. v. Berüff, die sich von Jahr zu Jahr einer grösseren Frequenz erfreut. Von Schloss *Prantseck*, gleichfalls Eigenthum des Genannten, eine herrliche Aussicht. Auf dem Heufelde eine Fabrik chemikalischen Düngers. In $\frac{1}{4}$ Stunde erreicht man von hier aus

Rosenheim, der schönste aller bayerischen Märkte, dessen italienische Bauart mit flachen Dächern den Fremden angenehm überrascht. Grosse Saline, Landgericht, Rentamt. Gasthäuser: „alte Post,“ „neue Post.“ In der Nähe das Soole- und Schwefelbad, das zu den verschiedensten Heilzwecken benützt wird, desgleichen noch eisenhaltige Moorbäder. Sehenswerth die neue Eisenbahnbrücke über den Inn. Die herrliche Lage Rosenheims und seine Heilquelle versammeln hier jeden Sommer eine Menge von Curgästen. Eine kleine halbe Stunde weiter

Brannenburg, das prachtvolle Schloss des Marquis v. Pallavicini, am Fuss des Wendelsteines. Die malerische Umgegend macht diesen Ort namentlich zum Zielpunkt der Münchener Landschaftsmaler. Rechts und links des Inns zwei Schlösser, eines die *Falkenburg* in Ruinen, das andere *Neubeuern* mit Ueberresten römischer Bauten. Die beiden Ufer des Inn bilden eines

der schönsten Hochgebirgsthäler. Der *Wendelstein*, 6000 Fuss, ist von Brannenburg aus mit einem guten Führer am leichtesten zu besteigen. Man geht nach dem Mittagessen weg, kommt auf meist schattigem Wege an der Margarethencapelle vorüber nach der Mitteralm, wo man rastet, dann zur Rheinler-Alme, wo man übernachtet, um bald nach Mitternacht wieder emporzusteigen. Was die Aussicht von der höchsten Spitze betrifft, so hat sie im bayerischen Gebirge wenig Nebenbuhler.

Ueber *Fischbach* und *Oberaudorf* geht es nun der bayerischen Grenze zu, welche die Bahn bei *Kiefersfelden*, wo die Ottocapelle zur Erinnerung an den Abschied König Ottos vom Vaterlande, überschreitet und über den Inn nach

Kufstein führt, das am Fusse des schauerlichen wilden Kaisers liegt, dessen wunderlich geformte Zacken und weisse Wände sich namentlich bei Sonnen-Untergang in wunderbarer Schönheit zeigen. In der „Post“ gute Küche und gute Weine. Die Bergfeste hat lange als Staatsgefängniss gedient. Die andern Festungswerke sind, wie schon ihr Anblick zeigt, neu erbaut. Von Kufstein verlohnt sich ein Ausflug auf die nahe „hohe Salve“ den Tyroler-Rigi; die Fernsicht ist von unbeschreiblicher Schönheit. Nur dürfte oben im Gasthause etwas mehr Bequemlichkeit und noch mehr, grössere Reinlichkeit herrschen!

Von Kufstein beginnt das *Unterinnthal*. Leider eilt das Dampfross mit zu grosser Schnelligkeit durch diese herrliche Gelände, als dass der Reisende, alle Schönheiten dieses Thales zu schauen vermöchte. Im Fluge

geht's vorüber an dem kampfberühmten *Wörgl*, an *Rattenberg*, das in den Felsen hineingebaut ist; von *Rothholz* schaut man hinüber nach *Jenbach* und der Burg *Tratzberg*; dort liegt das Kloster *Stanz*, hier *Schwarz*; und dann über *Hall* nach *Innsbruck*.

V.

Von München über Starnberg, Seeshaupt und Weilheim nach dem Hohenpeissenberge.

In Seeshaupt stehen je nach der Ankunft des Dampfschiffes Omnibusse bereit, welche den Reisenden in zwei Stunden nach dem Städtchen Weilheim bringen. Gasthäuser: zum Bräuwastl, Post. Von *Weilheim* aus führt ein reizender Fussweg nach dem nur 3145 Fuss hohen Peissenberge, an dessen Fusse das Schwefelbad *Sulz* liegt. In sanften Windungen geht es von *Sulz* aus fast unmerklich bergan und nach zweistündigem Steigen hat man die Spitze des Berges, auf welcher eine Kirche, das Pfarrhaus und ein nicht sehr zu empfehlendes Wirthshaus stehen, erreicht.

Durch seine weit in das Flachland vorgeschobene Lage ist der Peissenberg wie selten ein ähnlicher niederer Berg geeignet, eine ungemein schöne Rundsicht auf die ganze Gebirgskette und das Flachland zu bieten. Der ganze Berg ist theils mit Waldung, theils mit Feld be-

deckt. Rings an ihm liegen einzelne Bauernhöfe, welche zusammen die Pfarrei *Hohenpeissenberg* bilden. An seiner westlichen Seite fällt er sehr steil ab. Im Pfarrhause findet man treffliche Unterkunft und gute Küche. Ein ausgezeichneter Tubus befördert den Genuss der Fernsicht im hohen Grade. Südlich erblickt man die ganze Alpenkette des bayerischen Hochlandes vom Untersberg bis zur Zugspitze und den allgäuer Alpen; bis tief hinein in die tyroler Berge dringt der Blick und man will behaupten, dass an recht hellen Tagen sogar der Grossglockner und der Venediger zu sehen seien. Zwischen dem Berge, an dessen Fusse sich ein Kohlenbergwerk befindet, und dem Gebirge breitet sich eine herrlich angebaute Ebene aus, in der Ort an Ort mit hohen spitzen Kirchthürmen hervorragen.

Nördlich ist die Aussicht buchstäblich unbegrenzt; die Sehkraft und sei sie auch durch den besten Tubus verstärkt, reicht nicht aus, in die Fernen zu dringen, welche sich hier dem Auge bieten. An hellen Tagen sieht man den bayerischen und den Böhmerwald. Am Fusse des Berges das Städtchen *Weilheim*, dann das Kloster *Polling*. Links *Augsburg*, gerade aus *München* und *Freising*. Einen herrlichen Anblick gewährt der Spiegel des *Ammersee's* und das an seinen Ufern hochgelegene Kloster *Andechs*. Unter dem grossen Reisepublikum ist der Peissenberg bei weitem nicht so bekannt, wie er es zu sein verdient und mit Recht trägt er den stolzen Namen des bayerischen Rigi. Ein Sonnenuntergang und ein Sonnenaufgang auf dieser Höhe gesehen, wird Jedem unvergesslich bleiben.

VI.

Von München über Holzkirchen nach Tegernsee, Kreuth und dem Achensee.

Auf dem Bahnhofe in Holzkirchen stehen jederzeit bei der Ankunft der Münchener Bahnzüge Omnibusse bereit, um die Reisenden weiter zu befördern. Wer sehr bequem reisen will, kann auch durch den Telegraphen sich eine Extrapost an den Holzkirchner Bahnhof bestellen. Die Aussicht von der Strasse auf das Gebirge wird immer interessanter und schöner. Die Dörfer, durch welche man kommt, nähern sich in der Bauart ihrer Häuser mehr und mehr dem Gebirgscharacter: weit vorspringende ziemlich flache Dächer, und an der Vorderseite eine sogenannte Laube, d. h. hölzerne Balkone, die sich längs der ganzen Giebelseite der Häuser erstrecken. Das Material der Häuser ist meistens Holz. Bei dem Wirthshause zur *Kreuzstrasse* durchschneidet die Chaussee von Tölz nach Miesbach in gerader Linie jene von Holzkirchen nach Tegernsee. Der erste malerisch schöne Ort, am Ausfluss des Tegernsees und dicht an diesem, selbst gelegen, ist *Gmund* mit einem vortrefflichen Wirthshause. Rechts, $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt das dem Prinzen Karl gehörige grosse Oekonomiegut *Kaltenbrunn* mit prächtiger Aussicht auf See und Gebirg, gutem Kaffee Bier u. s. w. ein Lieblingsausflug der Tegernseer Sommergäste, die theils zu Land, 1 St., theils auf Nachen über den See, $\frac{3}{4}$ St., hieher zu kommen pflegen. Der

Ausfluss des Sees heisst die *Mangfall* und treibt in einem romantischen Thälchen links von der Brücke mehrere Fabriken. Auf die Strasse, die sich hart am Seeufer hinzieht, steht halbwegs eine uralte Kapelle, dem hl. Quirinus gewidmet.

Tegernsee ein grosses, langhin sich streckendes Dorf mit guten Gasthäusern: Post, Guggomos, ist im Sommer der Vereinigungspunkt der Aristokratie und Diplomatie. Das herrliche Schloss mit der schönen Kirche, ehemalige Benedictinerabtei, ist Eigenthum des Prinzen Karl von Bayern, welcher den ganzen Sommer und Herbst hier zuzubringen pflegt. Die Gründung dieses durch die Gelehrsamkeit und Kunst seiner Mönche einst weltberühmten Klosters fällt in die Mitte des 8. Jahrhunderts. Zwei Brüder aus dem Stamme der Agilolfinger, Adalbert und Otgar waren die Stifter und nahmen bei der Consecration der Kirche durch den Bischof Erimbert von Freising die Kutte. In der Nordseite des Tempels ist der hl. Quirinus begraben. Sehenswerth sind ferner in dieser Kirche das Altargemälde von Karl Loth, die Seitenaltäre mit Gemälden von Johann Degler und Jonas Wolf, dann die Deckengemälde von Asam. Die Bräuerei im Schlosse liefert ein sehr gutes Bier. Gegenüber von Tegernsee in südlicher Richtung liegen die Ortschaften *Rottach* und *Egern*, dicht am See, beide neben einander und im Sommer von Gästen aus München überfüllt.

Die beliebtesten Partien von Tegernsee aus sind: das *Paraplue*, am Abhange des Pfliegeleckberges gelegen. Der Weg dahin führt durch eine prächtige Lärchenwaldung und die Aussicht auf Rottach, den See und das

Thal gegen Kreuth zu ist überraschend schön. Ferner der *Westerhof*, zu dem man auf einigen hundert Stufen emporsteigt, frei auf einer herrlichen Matte gelegen, mit weiter Fernsicht; der *Gottesacker*, der *Park*, die Anlagen am *Aalbache*, die *Schiessstätte*.

Weitere Ausflüge sind: der *Neureuth*, eine mässige Höhe zwischen Tegernsee und Gmund, von der man den Chiemsee, München und Freising erblickt; die *Gindelalpe* und *Kreuzbergalpe* mit der Aussicht auf den *Schliersee*; der *Bauer in der Au*; *Wiessee*.

Von Rottach aus öffnet sich das *Rottachthal*, dem entlang ein hübscher Weg nach *Schliersee* führt. In diesem Thale befinden sich drei *Wasserfälle*, der *Rottachfall* ist der bedeutendste, der dritte gewöhnlich nur durch die Höhe interessant, von welcher das Wasser herabstürzt. Nicht weit von Rottach liegt am Wege der berühmte Tegernseer *Marmorbruch*. Zwischen Rottach und Weissach liegt der hohe *Wallberg*.

(Vom Isarthale, resp. *Lenggries* führen mehrere Fusswege herüber nach dem Tegernsee. Die besuchtesten sind über Schloss Hohenburg nach Wiessee, über die Wirthsalpe, Neuhütten und Aueralpe, Buchertskegel, Wechselmoosalpe und den Zwergelberg. Dann ein zweiter: über Hohenburg nach Weissach, den Hirschbach entlang über den Eibenberg, die Hirschstallalpe und den Bauern in der Au. Diese Fusspfade bieten jedoch mitunter ziemliche Schwierigkeiten und erfordern einen geübten Fussgeher und Steiger.)

Von Tegernsee zieht sich die Strasse zuerst längs des Seeufers, dann an zierlichen Landhäusern und ein-

zelenen Bauernhöfen vorüber durch ein von waldigen Bergen begrenztes Thal nach dem Dorfe

Kreuth, von welchem man in einer halben Stunde das *Wildbad Kreuth* erreicht, 2911 Fuss überm Meerespiegel gelegen. Auf einem weiten grünen Platze erheben sich die stattlichen Curgebäude dieses schon seit 1500 Jahren bekannten Curortes, das durch seine eisenhaltigen Schwefelquellen, dann in neuester Zeit durch seine köstlichen Molken einen europäischen Ruf genießt. König Maximilian Joseph I. von Bayern, zu dessen Lieblingsplätzen dieses stille Gebirgsthale gehörte, bot alles auf, um die Frequenz dieses Bades zu heben und nächst seinen Heilquellen verdankt es ihm seinen heutigen Ruf. Sehr lohnende Bergpartien sind: die Besteigung des *Schinder*, 6100 Fuss, mit grossartiger Fernsicht; auf den *Blauberg* zur *Kaiserklause*, die *Königsalpe*, der *Schildenstein*, 5585 Fuss; mit wundervoller Aussicht in das Achenthale, auf den Achensee und auf die Tyroler Gletscher; der *Planberg*, der *Risskogel*. Nähere Spaziergänge sind: zum *Monument* des Königs Max, zum *Kreuz am Hohlenstein*, zur *Pförneralp*, zum Wasserfall des *Klausbaches*, zur *Wolfsschlucht*, zum *Sagenbach*, zum *Jägerhaus Wieden* im Weissachthale.

Zwischen Kreuth und dem Achenthale besteht eine Stellwagen-Verbindung. Durch ein enges Thal führt die Strasse nach *Stuben-* oder *Glashütten*; wo ein bescheidenes Wirthshaus; dann zur Kaiserwacht und zur kaiserl. österr. Grenzmauth. Zur Linken der Strasse folgen dann tief unten einige Wasserfälle, während der gewaltige *Unnütz* hoch in die Wolken emporragt. Bald

hat man das Dorf *Achenthal*, oder Achenkirchen erreicht, ein fast eine Stunde langes Dorf, wo im Gasthause zur „Scholastika“ immer Erfrischungen, Fische und guter Tyroler-Wein zu Gebot stehen.

Der **Achensee** ist nur eine Viertelstunde breit, aber zwei Stunden lang und ist gegen Osten vom Unnütz und dem Sonnwendjoch, westlich vom Seekahr und dem Rabenspitze, südlich vom Stanserjoch eingeschlossen. Die unvergleichlich schöne blaue Farbe seines Wassers verleiht diesem See einen ganz besondern Reiz. Für die Ueberfahrt stehen stets kleine und grössere Kähne bereit. Zur Zeit des grossen Erdbebens, das 1775 Lissabon zerstörte, sank plötzlich das Wasser des Sees um 4 Fuss und erreichte erst nach 24 Stunden sein gewöhnliches Niveau wieder.

VII.

Von München über Holzkirchen nach Miesbach, Schliersee und Bayerisch-Zell.

Man benützt von Holzkirchen aus einen der nach Miesbach bereit stehenden Omnibusse; bei dem Weiler Sollach liegt rechts das gräflich Arco'sche Schloss *Valley*. Bald erreicht man die *Mangfall* und das romantische *Mühlthal*; dann *Weyarn* das frühere Chorherrnstift, mit den stattlichen Gebäuden und nach meh-

reren kleineren Ortschaften Schloss *Wallenburg*; eine gute Viertelstunde später

Miesbach, an der Schlierach gelegen; äusserst freundlicher Markt, in welchem sich die Strassen nach Tölz, Tegernsee, Rosenheim und Schliersee kreuzen; im Sommer gleich Tegernsee von fremden Gästen sehr stark besucht. Gasthöfe: zum Waizinger, Post, Kreitterer; alle sehr zu empfehlen und elegant eingerichtet. Nähere Spaziergänge mit schöner Aussicht: der *Herzberg*, der *Stadelberg*, Schloss *Wallenburg*. Nur zwei Poststunden entfernt liegt der

Schliersee. Die Strasse zieht sich in manigfachen Windungen durch das reizende *Schlierachthal*, und bietet namentlich von *Agatharied* aus stets neue schöne Ansichten. Der Schliersee selbst ist von nicht grossem Umfange und man hat die beste Aussicht auf ihn vom sogenannten *Weinberge* im Dorfe Schliersee selbst, der eine alte Capelle trägt, die sehenswerthe Antiquitäten enthält. Das Gasthaus „zur Fischerliesl.“ scherzweise auch „Donna del lago“ genannt, bietet treffliche Unterkunft und man erhält hier die köstlichen Saiblinge (*salmo thymallus*) die ausser im Schliersee sich nur noch im Königssee bei Berchtesgaden finden. Den ganzen Sommer über trifft man stets sehr zahlreiche Gesellschaft hier an.

Die schönste Totalansicht des ganzen Kessels, in welchem See und Dorf liegen, hat man von der Höhe der Strasse kurz vor Schliersee: Das malerisch gebaute Dorf mit seinen spitzen Thürmen, dann die links hinter ihm fortlaufende Bergreihe, worunter der *Brent-*

nerspitz, bilden den Vordergrund; südlich am See *Fischhausen* und der *Brechenspitz* 5747 Fuss, der *Jägerkamm*, 5975 Fuss; östlich am Berge die Ruinen der Burg *Hohenwaldeck*.

Die Strasse nach **Bayerisch-Zell** führt durch das *Aurachthal*, das *Fritznachthal* nach *Geitau* und Zell, oder Bayerisch-Zell genannt; ein romantisch gelegenes Pfarrdorf, das im Süden ganz von Bergen umschlossen ist, über welche ein Ausflug zu Fuss nach dem bereits zu Tyrol gehörigen „*Landl*“ und von dort nach Kufstein oder Kiefersfelden lohnend ist.

Die Besteigung des *Wendelstein* ist bereits in Nr. IV. Erwähnung gethan. Man kann ihn jedoch auch von *Fischbachau* von seinem westlichen Abhang aus besteigen. Der Weg führt von Miesbach über Parsberg, Hundham, Ellbach, Morbach nach Fischbachau.

Ein reizender Fussweg führt von Miesbach über den sogenannten Schuss nach Gmund am Tegernsee.

Von Miesbach nach Rosenheim führt der Weg über Parsberg, Kematen, *Au*, in dessen Nähe der *Auberg* eine sehr schöne Fernsicht bietet, dann über das Aiblinger Moos, Westernstorf, Pang und Aising. Die Entfernung beträgt sieben Poststunden.

VIII.

Von Rosenheim nach Traunstein. Der Chiemsee.

Die Eisenbahn.

Ausserhalb Rosenheim, dicht am Bahnhofe, überschreitet die Eisenbahn auf einer kolossalen steinernen Brücke den hier schon sehr starken *Inn* und zieht sich in fast gerader Linie östlich bis zu dem bisher in stiller Waldeinsamkeit gelegenen *Simsee*, an dessen Ufer sie in seiner ganzen Länge nach hinläuft, bis zu dem Dorfe *Antwort*, von wo sie im grossen Bogen *Rimsting* und den Chiemsee erreicht. *Prien* mit vortrefflichem Gasthause ist durch einen mässigen Hügel vom See getrennt, der eine gute Viertelstunde weiter östlich sich ausbreitet. Hier beim „Stock“ genannt, ist der Landungsplatz des Dampfschiffes. In südlicher Richtung fortlaufend über *Weisham* macht dann die Bahn bei *Bornau* einen ziemlich spitzen Winkel nach Osten und zieht sich meist durch sumpfige Niederungen und einige unbedeutende Bächlein an *Buchberg* und *Uebersee* vorüber, nach *Winkl*; kurz vor diesem Orte überschreitet sie den bedeutendsten Zufluss des Chiemsees, die *Alz*, auch *Achen* genannt, die bei Griesenau am Fusse des Hochkaisers entspringt. Bei *Bernhaupt* zieht die Bahn wieder nördlich und geht über *Vachendorf* nach *Traunstein*.

Der Chiemsee,

auch das bayerische Meer genannt, vier Stunden lang,

drei Stunden breit mit seinen drei Inseln: *Herrenchiemsee*, *Frauenchiemsee* und *Krautinsel*, bietet nur gegen Süden und Südosten grosse landschaftliche Reize. Das nördliche und nordwestliche Ufer verläuft flach und unmalerisch. Desto grandioser ist der Hintergrund: im Osten der *Gaisberg* bei Salzburg, der *hohe Staufen* 6000 F. ü. M., das *Sonntagshorn*, 6208 F. ü. M., dann weiter nach Vornen der *Hochgern*, 5925 F. ü. M., das *Kitzbüchlerhorn*, 6197 F. ü. M.; südlich die langgestreckte zackige *Kampenwand*, 5719 F. ü. M. und das *Mühlhorn*; südwestlich das *Grenz-* oder *Kranzhorn*, der *Heuberg*, der *Wendelstein* und der *Breitenstein*, 5585 F. ü. M.

Die grösste der drei Inseln ist **Herrenchiemsee**, auch *Herrenwörth* genannt. Ihre Fläche beträgt mehr als 600 bayerische Tagwerk des fruchtbarsten Bodens; Auen, Felder und Hochwald wechseln auf ihr in reizender Lage ab; gegen Süden zu erhebt sich die auf solider Felsenmasse ruhende Insel ziemlich hoch. Die vormaligen Klostergebäude, von schönen Gärten umgeben, mit den herrlichsten Aussichten auf See und Gebirg sind sehenswerth. In grauester Vorzeit schon hatten sich Mönche auf dieser Insel, wie auf der naheliegenden Insel Frauenchiemsee Nonnen, angesiedelt. Schon unter Herzog Odilo lehrte der irische Chorbischof Dobda auf der Herreninsel. Die Kirche wurde im Jahre 782 vollendet. Karl der Grosse schenkte nach Herzog Thasilos II. Sturz diese Insel Kieminseo mit allem Zubehör an Bischof Angilram von Metz, 789; aber schon 875 erklärte Ludwig der Deutsche diese Schenkung für un-

giltig und gab die Insel an Salzburg. König Arnulf bestätigte 890 diese Schenkung. Um 900 wurden die Klöster des Chiemsees von den Hunnen zerstört, und Herrenchiemsee lag 200 Jahre lang verödet bis Erzbischof Konrad von Salzburg, ein Graf v. Abensberg es wieder aufrichtete und den Augustinermönchen einräumte am 1. Aug. 1131. Im Jahre 1218 wurde hier ein Bischofsitz errichtet. Zur Reformationszeit drohte dem Kloster eine freiwillige Auflösung, da die benachbarten grossen Gutsherren auf Hohenaschau, die Freiberge, dem neuen Glauben zugethan waren und es ist bekannt, dass Dr. Martin Luther nach seiner Flucht aus Augsburg eine Zeitlang auf Hohenaschau gelebt hat. Diese Freiherren gewährten den ausgesprungenen Mönchen des Klosters Schutz und als 1558 von Salzburg eine Visitation des Klosters abgehalten wurde, waren statt 36 Conventualen nur mehr vier anwesend und selbst einer von diesen zeigte sich schwankend. Diess änderte sich aber mit der Zeit wieder und schon 1627 konnte der Neubau des ganzen Conventstockes begonnen werden; 1701 schritt man zum Neubau der Kirche bis endlich die Secularisation auch dem Bestande dieses Klosters ein Ende machte und 1803 die Insel um 39.500 fl. verkauft wurde. Das Kloster zählte zu dieser Zeit 42 Conventualen. Gegenwärtig ist Graf v. Hunoltstein, ehemaliger Pair von Frankreich, Eigenthümer der Insel. Die schönen Spitzthürme der Kirche wurden schon 1804 abgebrochen; später, Anfangs der zwanziger Jahre wurde die Stiftskirche in ein Bräuhaus, die Gruft in einen Bierkeller verwandelt!

Jedes Jahr am Pfingstmontag versammeln sich hier Hundert von Gästen aus der Nähe und Ferne, um sich bei Musik und Conversation der herrlichen Natur zu erfreuen. Die Wirthschaft auf der Insel ist stets mit allem versehen, was der Reisende verlangt und sehr comfortabel eingerichtet.

Frauenchiemsee, oder *Frauenwörth*, in geringer Entfernung von Herrenchiemsee gelegen, ist nicht nur um sehr vieles kleiner als dieses, denn es zählt nur 82 bayer. Tagwerke, sondern unterscheidet sich sowohl durch seine fast ganz flache, das Niveau des Sees nur wenig überragende Lage, als auch durch eine verhältnissmässig sehr grosse Häuserzahl, meist von Fischer-Familien bewohnt. Das Dumbser'sche Gasthaus daselbst ist seit Jahrzehnten eine Künstlerheimath und ist das dort aufliegende Künstleralbum einer eingehenderen Beschauung werth; Witz und Humor gehen da Hand in Hand. Leider steht schon neben zu vielen Namen ein Kreuz!

Die Klosterstiftung auf dieser Insel ist so alt wie jene auf Herrenchiemsee; auch hier wurde die erste Kirche im Jahre 782 eingeweiht. Das noch vorhandene uralte Portal scheint beinahe jener Zeit noch zu entstammen. Eine Tochter König Ludwig des Deutschen, Irmgard starb hier als Aebtissin im Jahre 900. Ihr Sarkophag steht jetzt in der Mitte der Klosterkirche und wird von den Klosterfrauen stets reich mit Blumen geziert. Auch eine andere kaiserliche Prinzessin, die Schwester Kaiser Heinrich I., Gerbirg, war hier Aebtissin und Heinrich IV. gab dem Kloster 1077 einen beson-

deren Confirmationsbrief. Deshalb hiess das Frauenstift Chiemsee stets ein königliches und die Abtissinen, die nur aus adeligen Geschlechtern genommen werden durften, trugen bei feierlichen Gelegenheiten eine Königskrone.

Während Herrenchiemsee nach seiner Zerstörung durch die Hunnen 200 Jahre lang in Schutt lag, erhob sich das Frauenkloster bald wieder, aber nur mehr noch als Tafelgut der Salzburger Erzbischöfe. Die Klosterkirche musste 1233 und 1344 neu erbaut werden; 1467 wurde sie erweitert, brannte aber nebst dem Kloster im Jahre 1491 ab, ein Ereigniss, das hundert Jahre später abermals eintrat. Die gegenwärtig noch stehenden Klostergebäude wurden 1730 aufgeführt. Auch hier übte die Reformationszeit ihren Einfluss, von 14 Klosterfrauen befanden sich 1558 nur mehr noch vier im Kloster. Bei der Secularisation im Jahre 1803 wurde das Kloster zwar nicht verkauft, man wollte die Conventualinnen allmählig im Kloster absterben lassen, sondern nur das Bräuhaus und Wirthshaus. Im Jahre 1836 lebten noch drei Conventualinnen, ein Jahr später erbaten sich diese von dem zufällig die Insel besuchenden König Ludwig die Wiederherstellung des Klosters, das der Monarch auch in demselben Jahr mit 36,000 fl. aus seiner Privatschatulle dotirte. Nur wurde jetzt mit demselben ein weibliches Erziehungsinstitut verbunden, dass sich von Jahr zu Jahr eines grösseren Aufschwunges erfreut.

Die übrige Bevölkerung der Insel zählt in 42 Häusern an 200 Einwohner. Die unweit davon liegende **Krautinsel** ist unbewohnt und dient mit ihrem fla-

chen, 24 Tagwerk haltenden Areale als Gemüsegarten für die Fraueninsel.

Der Chiemsee ist berühmt durch seinen Reichthum an edlen Fischarten. In der neuesten Zeit ist er dem Verein für künstliche Fischzucht, dem sogenannten Fischclub in München zur Disposition gestellt, um namentlich die Salmenzucht und Aalzucht zu heben. Ueber die Fischerei auf dem See wurden schon von Alters strenge Verordnungen erlassen und in der neuesten Zeit wiederholt.

Täglich zweimal befährt ein Dampfschiff den Chiemsee von *Prien*, resp. *Stock* ab, an den Inseln Herren- und Frauenchiemsee vorüber, wo Haltstellen sind, nach *Arlaching*, wo stets Omnibusse nach Traunstein bereit stehen.

Traunstein, ein nach dem grossen Brande 1851 fast vollständig neu und höchst geschmackvoll aufgebautes Städtchen mit einer Saline, Landgericht, Rent- und Forstamt. Gasthäuser: Wiespauer, Traube, Post, Drei Rosen, Löwe, Stanglbräu, Hutter'sches Bräuhaus. Die Umgebungen des Städtchens, das im Sommer stets von Gästen angefüllt ist, sind meist schattenlos; nur der Spaziergang nach *Siegsdorf*, wo ein sehr gutes Wirthshaus (Tivoli) führt durch ein schattenreiches Gehölz und ist deshalb sehr beliebt.

Von Traunstein führt die Bahn in mannigfachen Krümmungen über *Oberteisendorf*, *Teisendorf*, *Strass* und vorüber *Adelstett* nach der bayerischen Zollstätte *Freilassing* an der *Salzach*, überschreitet hier den die Grenze zwischen Bayern und Oestreich bildenden Ge-

birgsfluss, der an den Krimmler-Tauern tief in Tyrol entspringt, und führt in schnurgerader Linie an dem kaiserl. Lustschlosse *Klesheim* vorüber nach *Salzburg*.

IX.

Von Traunstein über Siegsdorf und Inzell nach Reichenhall.

Obgleich die Eisenbahn über Freilassing den Weg nach Reichenhall bedeutend abkürzt, so thut man doch am besten, in Traunstein die Bahn zu verlassen und entweder einen eigenen Wagen, oder einen Platz in den von der „Traube“ regelmässig abgehenden Stellwagen zu nehmen. Ein eigener viersitziger Wagen mit zwei Pferden kostet ohne Trinkgeld 8—9 fl.

Die von Traunstein nach Siegsdorf führende Chaussee heisst *Salzstrasse*, weil sie zunächst nur von den Salzfuhrwerken befahren werden darf. Aus Rücksicht für die Reisenden dürfen aber auch die Reisewagen und Omnibusse sich derselben bedienen. Sie ist jederzeit im trefflichsten Zustande und die Wagen rollen kaum hörbar darüber hinweg.

In einer Stunde hat man **Siegsdorf** erreicht; eine südwestlich hier sich abzweigende Vicinalstrasse führt in $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem lieblichen Bade

Adelholzen mit drei Quellen: eine Salpeter-, Schwefel- und Alaunquelle. Ausser dem Wirthshause findet man hier stets eine hinreichende Anzahl von Privatwohnungen. Unter den Ausflügen, welche von Siegsdor

aus gemacht werden können, sind das nur $\frac{3}{4}$ Stunden entfernte k. Hüttenamt *Bergen* und die *Maximilianshütte*, das k. Hammerwerk *Hammerau*, in das *Miesenbachthal*, an den *Staubbach*, in die *Klamm*. Der Weg zu dieser führt über das Hammerwerk *Eisenerz*, *Ruhpolding* in das *Fischbachthal*, dessen Eingang hohe Felsen bilden, zwischen denen der Pfad in bunter Abwechslung zum Wasserfalle führt, der sich hier in einer Höhe von 600 Fuss herabstürzt. Um die Klamm, *Schwarzb ergklamm* genannt, besuchen zu können, bedarf es eines Führers, den man in *Ruhpolding* leicht erhält. Diese Klamm liegt nur um einige Stunden weiter als der *Staubbachfall* und lohnt die Mühe der Wanderung überreich. Eine Beschreibung dieses Naturwunders würde hier zu weit führen und wir müssen uns begnügen, darauf hingewiesen zu haben, und sind überzeugt, dass die Erinnerung an diese ergreifende Scenerie, jedem Besucher sein Leben lang unauslöschlich bleiben wird.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir nach *Siegesdorf* zurück um von da den Weg nach **Inzell** einzuschlagen, das am Fusse des *Rauschberges* und *Kienberges* sich dem Reisenden ausserordentlich anmuthig repräsentirt.

In der „Post“ wo eine einstündige Rast gemacht wird und ein vortrefflicher Kaffee zu haben ist, ergeht es wohl Jedem, der zum erstenmale diese Tour macht, ebenso wie dem Schreiber dieser Zeilen: er fragt sich, wie es denn möglich sei, hier über die Berge hinwegzukommen, denn diese sind ihm ganz nahe: links der

hohe Stufen mit seinen verwetterten senkrechten Wänden, vor sich hat man den *Kien-* und den *Rauschberg*, die Strasse ist nur noch eine kurze Strecke sichtbar, dann verschwindet sie. Mit gespannter Neugierde besteigt man den Wagen wieder, der plötzlich in eine ganz enge Schlucht lenkt, deren Eingang man hier nicht vermuthen konnte. Und nun, führt der Weg, die Salzstrasse, durch eine wunderbar grossartige Alpenschlucht, in der rechts tief unten der Weissbach strömt, während links des Wegs tausend Fuss hohe Felsenwände steil himmelan streben, in anmuthigen Windungen drei Stunden lang stets bergab. Nur einmal öffnet sich die Thalschlucht zu einer etwas grösseren Breite, bei dem Orte *Weissbach*, wo sich Wasserhebmaschinen befinden, um die von Reichenhall kommende sudwürdige Soole über die Berge nach Traunstein und Rosenheim zu treiben. Von da an gelangt man auf den sogenannten *Steinweg*, wo die Strasse theilweise in die Felsen gesprengt, theilweise über Galerien hinwegläuft, bis man bei dem einsam auf einen Felsvorsprung liegenden Wirthshause *Mauthhäusl* eine kurze Rast macht. Die Aussicht von hier ist grossartig. Von den westlich liegenden Felswänden trennt nur die Strasse; südlich erhebt sich auf kaum Büchschenschussweite das kolossale *Rastfeuchthorn* massenhaft empor, und im Osten die nicht minder kolossale *Reutalpe* mit ihren weissen Wänden. Tief unten in der Schlucht tost der Weissbach dahin. Vom Mauthhäusl an führt die Strasse zum *Antoniberg*, wo rechts die Landstrasse nach Innsbruck steil hinabführt, während die Strasse nach Reichenhall links den *Antoniberg* hinab

geht, an dem Nesselgraben vorüber zum *Thumsee*, dessen spiegelklares Wasser namentlich bei Sonnenuntergang den Untersberg in den schärfsten Contouren reflectirt. Dicht am Thumsee erhebt sich auf einem einzelnstehenden Felsen die Ruine des *Karlsstein*, während nur durch eine ganz enge Schlucht von diesem getrennt auf einem anderen, 400 Fuss hohen Felsen die *St. Pankraz-Kapelle* weit hinaus schaut in das schöne Salachthal und hinüber bis Salzburg und auf den Gaisberg, und das Nockenhorn. Von hier aus geht es noch eine halbe Stunde im Thale eben fort und an *Kirchberg* vorüber, den neuem Soolenbade, über die Salachbrücke nach

Reichenhall.

Diese uralte, schon zur Römerzeit bekannte Salzstätte liegt in einem mit allen Reizen der Alpennatur ausgeschmückten eiförmigen Thale, das sich nur nach Osten öffnet. Im Norden erhebt sich die kolossale Masse des *hohen Staufen*, der in den Vorderstaufen und Hinterstaufen sich theilt; im Westen bildet das Thal eine Einbuchtung, umfasst von amphitheatralisch sich hintereinander aufthürmenden Bergen; südwestlich windet sich das Thal um das *Müllner-Horn*, im Hintergrunde die *Loferer Steinberge*, während links die gewaltigen Wände des *Reitalpenstockes* steil aufsteigen; im Süden erhebt sich das in bizarren Zacken auslaufende *Lattengebirg*; südöstlich der *Untersberg*; im Osten endlich die Thalöffnung nach Salzburg. Die Salach durchströmt das Thal von Südwesten nach Osten.

Gasthöfe. Löwenbräu, Post, zum hohen Staufen,

Geyeregger, Bauernbräu, Kaltnerbräu, Traube, Haßner. In den beiden Curhäusern zu Achselmannstein und Kirchberg findet der Reisende gleichfalls stets die freundlichste und beste Aufnahme.

Die Stadt zählt 3300 Einwohner und ist der Sitz mehrerer k. Behörden, von denen jene des Hauptsalzamtes zusammen in einem prachtvollen Gebäude, dem sogenannten Beamtenstocke, gegenüber den Sudhäusern, wohnen. Trotz seines hohen Alters kann Reichenhall keine Alterthümer aufweisen, denn es ist im Laufe der Zeit eifmal ein Raub der Flammen geworden. Der letzte grosse Brand fand 1834 statt.

Sehenswürdigkeiten: Die k. Saline, das Rathaus und die Sammlungen des Apothekers Mack.

Die Saline, wohl die grösste und besteingerichtete der Welt, kann man jederzeit besichtigen. Man wendet sich zu diesem Zwecke an irgend einen der stets anwesenden Arbeiter. Die zahlreichen Salzquellen, welche hier zu Tage gehen, befinden sich $6\frac{1}{2}$ Lachter tief im Grutenberge. Die vorzüglichste derselben ist, wie schon ihr Name andeutet, die *Edelquelle*; sie ist von allen bekannten Salzquellen die reichhaltigste und enthält 26 Proc. Salz; die Stärke der Quelle beträgt 2,5 Kub.-F. in der Minute. Man kann sonach diese Quelle ohne weitere Vorbereitungen versieden. Weitere sudwürdige Quellen sind die *Karl Theodorsquelle*, die *Mitterquelle* und der *Plattenfluss*. Die Zahl sämmtlicher Salzquellen beträgt 19, von denen jedoch die geringhaltigen, bis zu 4 Grad aufwärts unbenützt durch den sogenannten *Grabenbach* in die Salach abfliessen. Dieser Grabenbach

ist ein Werk der Chorherren von St. Zeno (wovon später) zieht sich von dem Grutenberge unterirdisch unter Reichenhall weg und mündet weit aussen, in der Entfernung von $\frac{3}{4}$ Stunden, in den Fluss. Man kann ihn auf einem kleinen Kahne ohne alle Gefahr befahren.

Die Sudhäuser sind nicht minder sehenswerth; es wird in denselben mit Ausnahme der hohen Festtage ohne Unterbrechung Tag und Nacht gesotten. Der Salzgewinn beträgt jährlich gegen 200,000 Centner Koch- und 3000 Centner Viehsalz.

Eine Viertelstunde von Reichenhall, jedoch mit diesem jetzt völlig verbunden, liegt das Bad *Achselmannstein* mit seinen vortrefflich eingerichteten Localitäten, dann die Kirche *St. Zeno* mit einigen Alterthümern, die sehenswerth sind.

Die näheren Partien von Reichenhall lassen sich kurz in Folgende zusammenfassen.

Nach Grossgmain, $\frac{1}{2}$ Stunde südöstlich: zwei Wege führen dahin, der eine biegt am Ende des Curgartens von Reichenhall links ab, der andere führt über St. Zeno durch das sogenannte Kirchholz. Grossgmain, ein halb bayerisches halb österreichisches Dorf, besitzt in seiner Pfarrkirche sehr werthvolle Gemälde aus der altdeutschen Schule. Südlich von Grossgmain die dem König Ludwig gehörige Ruine *Salzbüchsel*.

Nach der Königshöhe, $\frac{3}{4}$ Stunden Entfernung, auf der östlichen Seite des Kirchholzes hinter St. Zeno gelegen. Schöne Aussicht auf den Untersberg, den Staufeu und Salzburg. Drei Wege führen dahin, der erste über St. Zeno, die Wiese und die k. Salinen-Ziegelstätte, dann

beim Steinbruch emporführend; der zweite durch das Kirchholz, welches einen dichten Schatten gewährt; der dritte oben auf dem Rücken des Kirchholzes beim Klosterbauern vorüber durch die Eichenallee.

Nach **Marzoll** (ad Marciollas, ad Maricollas) dem schönen Schloss und Park, Eigenthum des Frhrn. von Malsen. Entfernung $1\frac{1}{2}$ Stunde. Der Weg dahin führt entweder an den untersten Hängen des Kirchholzes oder über die Ziegelstätte, dann vom Steinbruch aus östlich über den Weissbach. Den Rückweg kann man über Schwarzbach nehmen.

Nach **Staufeneck**, auf der Nordseite des Staufen gelegenes Schlösschen mit guterhaltener, uralter Einrichtung und prächtiger Aussicht in die Salzburgergegend. Man kommt am besten dahin, wenn man dem auf dem rechten Salachufer erbauten Dammwege folgt bis zur Salachbrücke und dann die Poststrasse nach Teisendorf einschlägt. Entfernung 1 Stunde.

Zur **Non**; ein Weiler am linken Ufer der Salach, $\frac{1}{4}$ Stunde Entfernung. Man geht die Gradirhäuser entlang und über den Salachsteg. Das kleine uralte Kirchlein besitzt in seinem holzgeschnitzten, sehr gut erhaltenen Altare einen höchst werthvollen Kunstschatz aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Auf die **Padinger Alpe**. Entfern. 1 St. Man gelangt zu dieser überall im Thale sichtbaren Alpe auf dem Wege über Non.

An den **Listsee**. Entfernung $1\frac{1}{4}$ Stunde. Man geht über Non und von da an nordwestlich. Dieser freundliche kleine See liegt am Fusse des *Zwiesel*, dem westlichen Theile des Staufengebirges.

Zur St. Pankrazcapelle $\frac{3}{4}$ St. Entfernung. An der Badeanstalt Kirchberg vorüber führt der Fussweg rechts durch die Wiesen bis dicht an den Fuss des 400 Fuss hohen Felskegels, der das Kirchlein trägt. Man steigt auf vielen Stufen bis zur Spitze hinauf, von wo aus man das ganze Thal mit seiner grandiosen Bergumrahmung übersieht und im Hintergrunde die Festung *Hohensalzburg* und links davon das Kloster *Maria Plain* vor sich hat.

An den Thumsee, 1 Stunde Entfernung, führt derselbe Weg. Von dem St. Pankrazfelsen an geht es bergauf am k. Brunnenhause *Seebüchl* vorüber, auf der Landstrasse. Den Rückweg mag man links vom östlichen Ende des Thumsees an der nördlichen Seite des Karlsteins über die herrlichen Bergwiesen machen.

Zum Mauthäusl, $1\frac{1}{2}$ Stunde Entfernung. Der gleiche Weg wie zum Thumsee. Vom See aus folgt man stets der Landstrasse bis zur Strassenscheide, wo links die Strasse nach Innsbruck sich abzweigt, und folgt der rechts zwischen den Bergen gegen Inzell führenden Kunststrasse. Wir haben das Mauthäuschen bereits bei der Beschreibung des Weges von Inzell nach Reichenhall erwähnt und fügen hier nur noch bei, dass kein Besucher desselben es unterlassen sollte, den Rückweg durch die sogenannten *Weissbachhöfen* zu nehmen, d. h. durch die Schlucht, die sich tief unten am Fusse des Ristfeuchthorns, $\frac{1}{4}$ Stunde lang bis zur Innsbrucker Strasse zieht. Man geht zu diesem Zwecke vom Mauthäusl links über die Wiese hinab. Ein Führer ist nicht nöthig. Das Wildschauerliche dieser Schlucht, durch welche der Weissbach hindurchströmt, lohnt die Mühe des Herabsteigens

reichlich. Auch Damen können ohne Beschwerde diese Partie machen; nur gutes Schuhwerk ist hiezu erforderlich. Ein anderer Rückweg biegt etwa 400 Schritt vom Mauthäusl links in ein Auslauthal des westlichen Staufen, *das Höllenbachthal* genannt, ab und führt nach $\frac{5}{4}$ Stunden wieder zum Thumsee und auf die Landstrasse.

Auf die **Kugelbachalpe**. Entfernung 2 Stunden. Ausserhalb Kirchberg geht von der Landstrasse ein Pfad links, die nordöstlichen Abhänge des Müllnerhornes hinan, stets im trefflichsten Zustande. Beim *Kugelbachbauer* nehme man einen Führer mit. Die Aussicht von der Alpe ist namentlich sehr schön auf die Loferer Berge.

Zur **Reischlklamm**. $\frac{3}{4}$ St. Entfernung. Man folge dem ausserhalb Kirchberg an der Landstrasse stehenden Wegweiser.

Zum **Küblerbauern**. Man geht über die Salachbrücke links an der östlichen Seite des Müllnerhorns dahin. Entfernung $\frac{3}{8}$ Stunden.

Zur **Alphütte** auf dem Schrofen des Müllnerhorns geht man vom Küblerbauer rechts über die Teufelshöhle empor. Entfernung 1 Stunde.

Nach **Jettenberg**. Bevor man zur Salachbrücke gelangt, schlage man die dicht vor dem Thore Reichenhalls links am westlichen Gehänge des *Lattengebirges* hinlaufende Landstrasse ein, wobei man die Salach zur Rechten behält. Vor Jettenberg links in einer Schlucht bildet der *Staubbach* einen schönen Wasserfall. Entfernung $1\frac{1}{2}$ St.

Nach **Schneitzelreuth** führen zwei Wege: Der eine, den man gewöhnlich zu Wagen macht, folgt der Land-

strasse nach Innsbruck, der andere nur für Fussgänger tauglich, zieht sich am linken Ufer der Salach die südlichen Abhänge des Müllnerhorns entlang, meist im tiefen Schatten bis zu dem Stege über die Salach. Entfernung 2 Stunden.

Nach Meleck. Von Schneitzelreuth hat man bis zu dieser Grenzmauthstation noch 1 Stunde und zwar auf der Landstrasse zu gehen. Die Aussicht von Meleck in das *Unkenner Thal*, aus welchem sich die Loferer Berge in gewaltigen Massen erheben, ist von seltener Schönheit. Das dortige Wirthshaus bietet guten Tyroler Wein und Cafe.

Zu den entfernteren Partien, welche einen ganzen Tag in Anspruch nehmen, zählen:

Die Stoisseralpe. Man fährt möglichst früh von Reichenhall auf der Teissendorferstrasse in die *Wohlfahrtsau*, geht von hier zum *Köhlerhäuschen* und von da mit einem Führer auf ziemlich gutem Wege zu dieser Alpe, die auf einem nördlichen Vorberge des Stauffen liegend, eine prachtvolle Aussicht auf das Gebirg sowohl wie auf das Flachland gewährt. Selbst für mindergeübte Fussgänger und Bergsteiger ist dieser herrliche Punkt leicht zugänglich.

Auf die Zwieselalpe. Man geht am besten nach Tisch von Reichenhall weg, und übernachtet in der Alphütte, um am nächsten Morgen vom westlichen Gipfel des Stauffen den Sonnenaufgang anzusehen; Damen können ohne alle Beschwerde diese sehr lohnende Partie machen.

Auf den Hohen Stauffen, den Untersberg, die Reutalpe, das Sonntagshorn u. s. w. sind die Partien höchst in-

teressant, sie erfordern jedoch gute Lungen, einen festen Tritt, schwindelfreien Kopf und solide Bergschuhe. Die unumgänglich nöthigen Führer finden sich stets.

X.

Von Reichenhall nach Berchtesgaden

führen zwei Strassen; die eine über Hallthurm, *Kron-* und *Bischofswies* zwischen dem Untersberg und dem Lattengebirge; die andere über Jettenbach durch die *Ramsau*.

Erstere Strasse biegt gleich vor dem südlichen Stadthore links ab und zieht sich stetig bergan bis zu der ehemaligen Zollstätte *Hallthurm*, von hier an beginnt eine freie Aussicht und ebener Weg. Man hat links und rechts in den Wiesen zerstreute zierliche Gehölze und als Hintergrund rechts den *Hochkaltner*, den *Watzmann*, vor sich die *übergossene Alm*, das *Brett* und den *hohen Göll*.

Ungleich interessanter und überreich an Naturschönheiten ist der Weg durch die *Ramsau*. Von *Jettenberg* an geht der Weg, rechts die *Reutalpwände*, zu deren Füßen der *Schwarzbach* rauscht, bergan bis zur *Schwarzbachwacht*, von wo man an den *Taubensee* gelangt; nicht weit von diesem führt rechts eine schmale Vicinalstrasse an den *Hintersee*, dessen zauberische landschaftliche Reize Rottmanns Pinsel verewigt hat. Das in einer halben Stunde zu erreichende Wirthshaus an dem See bietet stets die köstlichsten Fische. Im Pfarrdorfe *Ramsau* bietet das Wirthshaus einen einfachen Mittagstisch und eine halbe Stunde weiter steht wieder rechts an der

Strasse eine Tafel mit der Aufschrift: „*Weg zur Wimbachklamm.*“ Man steigt hier aus und erhält im ersten Bauernhause am Wege einen Führer, der den Schlüssel zur Klamm besitzt. Nach 10 Minuten hat man diese erreicht und rastet etwas, um sich abzukühlen, denn in der engen Felsschlucht, welche der Wimbach hier durchtost, herrscht ein scharfer eisiger Luftzug. Die ganze Länge dieser kleinen aber überraschend schönen Klamm beträgt eine Viertelstunde. Man kann sie ohne alle Gefahr auf der soliden Holzgalerie durchwandern und sich des hier gebotenen Naturbildes erfreuen, namentlich nach einem starken Regen, wo der Bach sehr wasserreich ist. Von hier aus erreicht man in kurzer Zeit die *Illsangmühle*, wo die weltberühmte Reichenbach'sche Wasserhebmaschine steht, welche die Soole von Berchtesgaden mit einem Cylinderdruck in 3506 Fuss langen Röhren 1213 F. hoch hebt. Dicht hinter dem Maschinenhause, etwa 20 Schritte bergan, ist an der Leitung ein Wechsel angebracht, wo bei eintretender Feuersgefahr ein Schlauch angeschraubt werden kann. Der Druck, den die Wasserhebmaschine hier auf die Soole ausübt, ist so stark, dass ein gewaltiger Strahl erzeugt wird, der auf mehr als hundert Schritte Entfernung noch den stärksten Mann zu Boden wirft. Von *Illsang* aus erreicht man in $1\frac{1}{2}$ Stunde Berchtesgaden.

Der Weg durch die Ramsau bietet an grossartiger Scenerie, Abwechslung derselben und üppiger Vegetation, namentlich der Linden- und Ahornbäume, dann durch den Reichthum an Wasser stets neuen Reiz und die Ramsau ist desshalb den Sommer über der Aufenthalts-

ort einer Kolonie von Landschaftsmalern, welche hier alles vereint finden, was sie zu ihren Studien nöthig haben.

Der Fussweg von Reichenhall nach Berchtesgaden.

Für tüchtige Fussgänger gibt es noch einen dritten Weg, der ungemein reich an malerischer An- und Fernsicht ist. Anfänglich führt derselbe über Jettenberg bis zur Schwarzbachwacht auf der Poststrasse; von hier an aber folgt der Reisende der *Brunnenleitung* auf dem Gebirgskamme des südlichen Theiles des *Lattengebirges* bis zum *Söldenköpfl*. Unter sich hat man hier die grüne *Ramsau*, rechts vor sich den *Hochkaltner* mit seinem gewaltigen Schneefelde, den *kohen Göll* und den sieben-spitzigen *Watzmann*. Gerade unter dem *Söldenköpfl* liegt *Illsang* zu dem man herabsteigen muss, um wieder auf die Strasse nach Berchtesgaden zu gelangen.

Berchtesgaden,

Markt, 2082 F. über d. M., einst Sitz und Residenz gelürsteter Pröpste, deren Schloss nun eine königliche Residenz ist. Gasthäuser: zum Watzmann, Leuthaus, Neuhaus. Salzbergwerk, das man zu jeder Zeit auf vorhergegangene Anmeldung befahren kann und im hohen Grade sehenswerth ist; ebenso die alte Stiftskirche und deren Kreuzgang. Am südlichen Ende des Marktes die neue, 1852 von König Max erbaute *Villa*, welche die königliche Familie fast in jedem Herbst auf längere Zeit bewohnt. Grosse Sudhäuser. Sehr entwickelte Industrie von Holzschnitzereien, wovon grosse Niederlagen bei Kaserer und bei Klausner.

Ausflüge von Berchtesgaden.

Unter ihnen steht oben an die Partie an den **Königssee**, auch Bartholomäussee genannt, wohin durch die *Schönau* eine gute Fahrstrasse führt, die uns in einer Stunde, an hübschen Bauernhäusern und mächtigen Fels-trümmern vorüber nach dem Dorfe *Königssee* bringt, das dicht am See liegt. In dem dortigen Wirthshause erhält man stets Schiffer, welche die ihnen vorgeschriebene Taxe nicht überschreiten dürfen. Man besteigt ohne weiteren Aufenthalt das Schiff, dessen Grösse sich nach der Anzahl der Reisenden richtet, und kommt zuerst auf einen schmalen Kanal, der zur Rechten den *Grünstein*, zur Linken den *hohen Jänner* hat, an die kleine Insel St. Johann, die mit Miniaturwegen parkartig angelegt ist; dann erweitert sich der See und man erblickt rechts den *Falkenstein*, wo am Felsen durch ein Krenz die Stelle bezeichnet ist, an welcher vor mehr als 100 Jahren ein grosses Schiff mit fünfzig Wallfahrern scheiterte, die alle hier ihren Tod fanden, denn die Felswände gehen hier sowohl, wie an den meisten Stellen des Sees, senkrecht nieder. Links erscheint der *Königsbach* der vom *Jänner* herab einen gewaltigen Wasserfall bildet. Weiter hin gelangt man zur *gebrannten Wand*, von einem früher stattgehabten Waldbrande so genannt; hier ist das merkwürdige Echo. Ein Pistolenschuss erregt einen gewaltigen sieben- bis neunfachen Donner, der endlich weit in der Ferne leise verhallt. Nur auf dieser Stelle des Sees darf geschossen werden. Beim *Mitterling* öffnet sich eine Höhlung in der Felswand

und angeblich ist hier der Abfluss des Königssees, der jenseits des Gebirges, aus dem *hohen Göll* als der berühmte *Gollinger Wasserfall* wieder erscheinen soll. In kurzer Zeit hat man dann einen Vorsprung des Ufers erreicht und steigt aus, um den Wasserfall des *Kesselbaches* zu beschauen, der in einer engen finstern Schlucht aus steiler Höhe herabstürzt. Und nun noch eine halbe Stunde auf den smaragdgrünen Wellen des Sees, dann landet man bei dem kgl. Jagdschlosse *St. Bartlmä*, wo eine treffliche Wirthschaft auch gesteigerten Anforderungen entspricht. Die Aussicht ist hier von grossartiger Erhabenheit. Man thut am besten, sich vorerst ein Mittagmahl zu bestellen, bei welchem die Perle der Seefische, der *Saibling* (*salmo thymallus*) nicht fehlen darf und macht dann, entweder die Partie nach der *Eiscapelle* an der *Hachelwand*, oder nach dem *Obersee*.

Die *Eiscapelle* ist ein kleiner Gletscher, dessen Höhle je nach der Jahreszeit mehr oder minder gross ist und wird den mit solchen Naturschauspielen Unbekannten von grossem Interesse sein. Von hier aus kann ein geübter Steiger, aber auch nur ein solcher, über die Berge hinweg nach der *Wimbachklamm* gelangen.

Nach dem *Obersee* hat man von dem Jagdschlosse *St. Bartlmä* noch eine halbe Stunde zu gehen; das Schiff lässt man am besten hier vorausfahren. Vom äussersten Ufer gelangt man an die *Sallet-Alpe* und an den *Schrainbach*, der sich aus dem von *Hechtkopf* und dem *Simetsberg* gebildeten Thale herabstürzt. Hier erweitert sich das Thal, von schroffen, ungangbaren Wänden umrahmt, und man erreicht in einer Viertelstunde die zusammenhängenden

Mittel- und Oberseen, in deren Hintergrund sich von der *Fischunkel* der *Röthsbach* oder *Rettenbach* in einem prächtigen Wasserfalle herabstürzt. Die Natur hat hier ihre grossartigsten und eindruckvollsten Reize entwickelt. *Albrecht Zimmermann* ist in seinen vielfachen Gemälden ihr treuester Dollmetscher geworden. Wer Lust und Kraft hat, mag von hier aus die steilen himmelhohen Wände erklettern, um über die *Sageckerwand* noch den kleinen hoch im Gebirge liegenden *Grünsee* und den durch eine weitere Bergwand von diesem getrennten *Funtensee* besuchen. Ueberaus belohnt wird sich der Reisende hier für die Mühe und Gefahr des Weges finden, aber nur Wenigen ist es gegönnt, diese Partie zu machen, denn ausser Jägern und Holzknechten, die von Jugend an im Steigen geübt und mit den Gefahren desselben vertraut sind, kommen nur wenige der Sterblichen zu jenen schwer zugänglichen Seen, in das Revier, wo der Adler herrscht und die Gemse sich sicher fühlt.

Die übrigen Partien, welche von Berchtesgaden aus zu machen sind, lassen sich kurz zusammenfassen.

Auf den *Priesterstein*. Der Weg dahin führt durch den *Stiftskreuzgang*. Man hat von ihm die herrlichste Aussicht auf die südlichen und westlichen Berge, welche das Thal beherrschen.

Auf den *Kälberstein*, um welchen herum die *Soolen-Leitung* sich zieht und von da aus zum Schlösschen *Fürstenstein* mit prächtiger Aussicht nach Norden und Osten.

Nach dem Schlösschen *Lustheim*, zu welchem der Weg durch die *Saline* und über die dortige Brücke führt.

Auf die *Metzenleithe* und den *Kneifspitz*, letzterer mit prächtiger Aussicht auf die Salzburger Ebene, die sich am schönsten beim *Hausknecht* präsentirt, einem Bauernhofe, den man in zwei Stunden erreicht.

Zum *Spornhof*- und *Ecklehen* auf dem Salzberge mit der Aussicht auf die Festung Hohensalzburg und die Umgebung dieser Stadt.

Nach *Gern*, ein Wallfahrtsort und von da nach dem *Wasserfalle* oder über den *Almbach* nach der aus Marmor gebauten *Königin Theresienklause*, einem Holztriftwerke, und nach der Wallfahrtskirche *Ettenberg* nahe am *Untersberg*.

Nach dem bereits erwähnten *Hintersee* und an ihm vorüber auf der Fahrstrasse an den *Hirschbühel*, ein Joch zwischen steilen Höhen und zwei Stunden rechts davon in die *Seisenbergklamm*, welche man auf einem 137 Schritte langen Stege und 29 Stufen durchschreitet. Die früher schon angeführte *Schwarzbergklamm* bei *Ruhpolding* ist zwar was die Felsenmassen betrifft, grossartiger, aber viel ärmer an Wasser, während in der *Seisenbergklamm* die zahlreichen Wasserfälle namentlich an ihrem Ende ein so pittoreskes Schauspiel bieten, wie es sich die kühnste Phantasie kaum zu ersinnen vermag. Hinter dem Dorfe *Weisham* trifft man auf das mit Recht berühmte Wirthshaus „zur *Frohnwiese*.“

Von *Berchtesgaden* zieht sich die Poststrasse in nördlicher Richtung über den Markt *Schellenberg* und das bayerische Zollamt *Wachtthurm*, dann an der kaiserl. österreichischen Mauth „am *hängenden Stein*,“ dem Schlosse *Gartenau*, und *St. Leonhard* vorüber, hart am

Untersberg entlang nach *Grödig* und in die Vorstadt *Nonnthal* und *Salzburg*.

XI.

Salzburg.

Das Juvavium der Römer, wesshalb hier stets eine reiche Fundgrube römischer Alterthümer gewesen ist, ehemalige Hauptstadt des Erzstiftes gleichen Namens, liegt, von drei Seiten von Bergen umgeben, 1259 F. über d. M. an beiden Ufern der *Salzach*, über welche eine 370 F. lange und 40 F. breite Brücke führt. Mit den drei Vorstädten *Nonnthal*, *Mülln* und *Stein* zählt es nahe an 12,000 Einwohner. Die Stadt hat acht Thore und vierzehn Kirchen, unter denen der majestätische Dom, dessen Dachstuhl 1859 kurz nach kaum vollendeter Restauration der Kirche abgebrannt ist. Auf dem Residenzplatze der grosse Springbrunnen. Unter den Thoren ist das *Steinthor* von grossem Interesse; es ist 415 F. lang, 22 F. breit und 39 F. hoch durch den Mönchsberg gebrochen und führt die auf seinen Urheber den Erzbischof *Sigismund* deutende Inschrift: „Te saxa loquuntur.“ Man arbeitete von 1765—1767 an diesem Thore und der Architekt, welcher es hergestellt, war ein Hannoveraner Namens *Zimmermann*. Neben der Domkirche befindet sich die kaiserliche Residenz.

Salzburg wird beherrscht von der Festung *Hohen-Salzburg*, die sich auf mächtigen Felswänden erhebt, an deren Fuss nördlich der berühmte Gottesacker von *St.*

Peter liegt. Man erhält auf vorhergehende Anfrage beim Stadtkommandanten stets die Erlaubniss zum Besuche der Festung, von deren Wällen und Zinnen die Aussicht unbeschreiblich schön und grossartig ist.

In dieser Felswand sind sehenswerth die in den Stein gearbeiteten Zellen der ersten christlichen Glaubensboten *St. Maximus* und seiner Gefährten, welche von wilden Horden der Gepiden, Gothen und Heruler gegen Ende des fünften Jahrhunderts den Martyrertod erlitten. Noch vor ihnen hatte schon *St. Severinus* das Christenthum hier verkündet. In der St. Peterskirche befindet sich die Grabstätte des hl. *Rupert*. Unweit von dieser ernsten und ehrwürdigen Stelle befindet sich der berühmte *Stiftskeller* von St. Peter, dessen edle Weine wohl von jedem Fremden, welcher Salzburg besucht, verkostet werden.

Auf dem *Mozartsplatze*, genau an der Stelle, wo man 1842 ausser einem grossen, prächtig erhaltenen Mosaikboden noch mehrere römische Alterthümer ausgegraben hat, erhebt sich *Mozarts Standbild* von L. v. Schwanthaler modellirt und von Stiglmaier in der k. Erzgiesserei in München in Erz gegossen. Am Fusse des Mönchsberges, welcher die Festung trägt, befindet sich auch die zum Theil in Felsen gehauene Sommer-Reitschule, nebendran die mit Fresken geschmückte Winterreitschule. Sehenswerth ist die grosse Stallung. Unweit davon die Franziskanerkirche im reinen gothischen Style, dagegen im Innern sehr geschmacklos. Auf dem Residenzplatze die Hauptwache mit dem darüber befindlichen *Glockenspiele*, wohl dem einzigen in Süddeutschland.

Sämmtliche angeführten Sehenswürdigkeiten befinden sich auf dem linken Ufer der Salzach; auf dieser Seite trifft man auch die besten Gasthöfe: „zu den drei Allirten“, das „Schiff.“ Weitere Gasthöfe: „Erzherzog Carl“, zum „Mohren“, zum „Elephanten.“ In der Nähe des Gasthofes zum Schiff befindet sich *Tomaselli's* trefflich eingerichtete *Conditorei*, deren Gefrorenes berühmt ist; nebenan *Baldi's* Kunsthandlung.

Auf dem rechten Ufer der Salzach, dem Mönchsberge gegenüber, erhebt sich der *Kapuzinerberg* mit dem Klösterlein dieses Ordens. Auch von hier aus hat man eine prachtvolle Aussicht und man versäumt es selten, diesen Berg zu besteigen. Jenseits der Brücke sind die Gasthäuser dritten und vierten Ranges: zum „goldenen Ochsen“, zur „goldenen Traube“, zum „Gablerbräu“ und zum „Hofwirth.“ Unter den Sehenswürdigkeiten sind hier zu nennen: Die Residenz *Mirabell*, der *Mirabellgarten*, der *Mirabellplatz*, der *Hannibalsplatz*; in der Gottesackerkirche von St. Sebastian das Grabmal des berühmten *Theophrastus Bombastus Parracelsus*.

Eine der schönsten Aussichten über die Stadt und ihre Umgebungen bietet der *Mönchsberg*. Man gelangt am bequemsten zu diesem herrlichen Punkte von der Vorstadt *Mülln* aus, an der Augustinerkirche vorüber. Auf dem breiten, parkähnlich angelegten Rücken dieses 1900 F. über d. M. liegenden Berges sind die schönsten Spaziergänge angelegt; nördlich fällt er in eine steile, platte Wand ab, an deren Fuss die Vorstadt sich hinzieht. An seinem südlichen Ende stösst dieser Berg an den *Schlossberg*, der die Festung Hohensalzburg trägt,

und von diesem aus kommt man auf dem sogenannten hohen Wege zu dem etwas niedrigeren *Nonnberg* mit dem gleichnamigen Stifte. Von hier aus hat man die schönste Aussicht auf das reizende Thal zwischen dem *Gais-* und *Untersberge* mit dem grandiosen Hintergrunde des Hochgebirges.

Der Kapuzinerberg, dessen wir schon kurz erwähnt, wird auf der von der Steingasse aus hinanführenden, gedeckten hölzernen Steige, oder auf der Fahrstrasse, die von der Linzergasse abgeht, bestiegen. Letzterer Weg ist der angenehmere. Die Aussicht vom Gipfel des Berges, vom sogenannten *Franziskusschlösschen*, wo auch eine Wirthschaft, gehört unstreitig mit zu den schönsten Deutschlands. Der an diesen Berg anstossende *Bürgelstein*, Schloss mit Park, früher ein römischer Begräbnissplatz, ist berühmt als Fundort römischer Alterthümer, die zum grössten Theile in den Besitz Königs Ludwigs von Bayern kamen. Doch bietet das im Schlosse befindliche Museum noch immer viel Sehenswerthes.

Aign. Diese unvergleichlich schöne Besitzung des Cardinals Fürsten von Schwarzenberg ist nicht nur durch ihren Park, sondern auch durch ihre Lage mit Recht hochberühmt. Sie liegt eine Stunde von der Stadt in südöstlicher Richtung am rechten Ufer der Salzach und der Weg dahin führt durch die Vorstadt Stein. Die Strecke, welche man von hier an bis zum Schlosse zurückzulegen hat, ist ein grosser natürlicher Park mit den schönsten Landhäusern reich bedeckt. Die Aussicht von der Strasse stets wechselnd und grossartig. Das Schloss Aign bietet des Sehenswerthen wenig, aber desto mehr für den

Naturfreund der Park, der sich am Fusse des Gaisbergs entlang sanft in die Höhe zieht. Um alle seine schönen Punkte und Aussichten zu geniessen, muss man einen Führer mitnehmen, Jemanden von der dortigen Wirthschaft oder einen der Gärtner. Man thut am besten des Morgens früh von Salzburg nach Aign hinauszufahren, den Vormittag zur Besichtigung des Parkes zu benützen und dann das vorher bestellte Mittagessen einzunehmen; den Nachmittag kann man dann von Aign aus über die Salzach nach dem kaiserlichen Lustschlosse *Hellbrunn* und dem gräflich Arco'schen Schlosse *Anif* gelangen, von wo man Abends wieder nach Salzburg zurückkehrt.

Auf den Gaisberg, 4072 F. über d. M., führt der Weg von Aign aus bei der *Zistl-* und *Rauchenbichler-Alpe* vorüber, wo man auch übernachten kann, ziemlich bequem hinauf. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang bieten auf seinen Plateau das prachtvollste Naturschauspiel. Man übersieht von da sieben Seen und das Hochgebirg, soweit das Auge und das Fernglas reichen. Bei heiterem Wetter kann man den *Ankogel* im Anlaufthale bei Gastein erblicken, wie auch das *Wiesbachhorn* in der Fernleiten beim Fuscherthale und den *Grossglockner* bei Heiligenblut in Kärnthen. Gegen das Flachland zu verliert sich die Aussicht in unabsehbare Fernen.

Maria Plain, ein berühmter Wallfahrtsort auf dem Plainberge, liegt in nordwestlicher Richtung eine Stunde von Salzburg auf dem rechten Ufer der Salzach. Man geht dahin am Mirabellschlosse vorüber. Zum Besuch dieses Platzes, der eine sehr gute Wirthschaft besitzt, wähle man nur die Nachmittagsstunden, denn nie als

zwei Stunden vor Sonnenuntergang allein ist das Landschaftsbild, das sich von hier aus dem Auge bietet, in der richtigen Beleuchtung, rechts begrenzt der hohe Staufen bei Reichenhall die Aussicht, dann folgt der massige Untersberg, hinter welchem der hohe Göll mit seinen weissen Wänden emporsteigt, dann das schauerlich zerrissene *Tännengebirge*, links der Gaisberg. Den Mittelpunkt dieses kolossalen Rahmens bildet Salzburg selbst, dessen reizende Umgebungen, mit ihren vielen Villen und freundlichen Ortschaften ein Landschaftsbild bieten, dessen Anblick allein schon eine Reise dahin werth ist. Eine Viertelstunde von Maria Plain ist das alte Schloss *Radeck*.

Auf dem linken Salzachufer ist **Hellbron**, das kaiserl. Lustschloss, stets ein sehr besuchter Platz, dem grossen Haufen zunächst durch die dort vorhandenen **Wasserkünste** werth, welche alle Sonn- und Feiertage Nachmittags unentgeltlich gezeigt werden. Der Schlossgarten, in welchem eine gute Wirthschaft, ist hübsch angelegt. Interessant sind das steinerne Theater, und die dort gehetzten **Steinböcke**, welche man übrigens nur durch eine Gunst des Zufalls zu sehen bekommt. Von Hellbronn aus erreicht man nach einem kurzen Spaziergange das Schlösschen

Anif, im reinsten altdeutschen Style fast in der Mitte eines klaren Sees auf einer Felseninsel erbaut und in demselben Style meublirt. Der Eintritt wird auf Ersuchen von der freundlichen Besitzerin, der Gräfin von Arco-Steppberg, stets gestattet. Die Perle der dortigen Kunstschätze bildet die von Ludwig v. Schwanthaler in kararischem Marmor ausgeführte sinnende Nymphe.

Zu den Marmorbrüchen am Untersberge kommt man von Hellbron aus über das Dorf *Grödig* und dem Schlosse *Glaneck* vorbei. An den Brüchen stehen auf der sogen. *Halt* zwei Marmorpyramiden, die eine dem Kaiser Franz I., die andere König Ludwig I. gewidmet. Ein schmaler Fusspfad führt von da zu dem schönen Wasserfalle des Glanbaches, der *Fürstenbrunnen* genannt, in schauerlich wilder Umgebung. Von hier aus kann man in vier Stunden bequem den Untersberg ersteigen, der bei den Botanikern durch seine seltene Flora in hohem Ansehen steht.

In einer geringen Entfernung von Salzburg befinden sich noch die Schlösser *Leopoldskron*, Eigenthum des Königs Ludwig v. Bayern, und *Klesheim*, an welchem die Eisenbahn nach Rosenheim dicht vorüberführt.

XII.

Das Allgäu. *)

a) Von München nach Hohenschwangau.

Man benützt zu dieser Route die Eisenbahn, welche über Augsburg nach Lindau führt, bis zu der Station *Biesenhofen*. Von hier führt der Weg über *Oberdorf*, *Rötten* und *Rosshaupten* nach

Hohenschwangau, früher *Schwanstein* genannt, 2629 F. über dem Meere, das seine hohen Zinnen in den stillen Fluthen des *Schwanensees* spiegelt. König Max II. hat als Kronprinz dieses Schloss in seiner jetzi-

*) In Bäckers Reisehandbuch nur flüchtig behandelt.

gen Form erbaut und es mit fürstlicher Munificenz ausstatten lassen, nachdem es Jahrhunderte lang als Ruine fast unbewohnbar, traurig von seinem Felsen herabgeschaut hatte, stummer und doch so beredter Zeuge einstiger Grösse und Pracht, denn das Schloss war Eigenthum der Hohenstaufen gewesen und der letzte Staufer, der unglückliche Konradin, hat von dieser Stelle aus seinen Zug nach Italien angetreten, der für ihn so traurig enden sollte!

Hohe Thore mit Zinnen und gewaltigen Strebepfeilern, geschmückt mit den Bannerträgern Bayerns und des Schwangaus, dann dem königlichen Wappen führen in den Burghof, den ein Brunnen, von einem Muttergottesbilde überragt, schmückt. Eine grosse Terasse, dann der mit Linden-, Ahorn- und Kastanienbäumen und einem reichen Blumenflor geschmückte Burggarten umgeben den Schlossbau; mitten in einer Rosenhecke strömt ein mächtiger Schwan von Gusseisen ein kristallhelles Wasser aus; ein anderer von vier Löwen getragener Springbrunnen treibt seinen Strahl hoch in die Luft; Erker und Balcone zieren das Aeussere des Schlosses, und der Eintretende sieht sich plötzlich in einer weiten Säulenhalle, durch farbige Fenster erleuchtet, deren bunte Lichter auf Rittergestalten und Waffengeräth spielen.

Die Burg ist mit Frescomalereien von Schwind, Albr. Adam, Neher, Lindenschmitt, Ruben, Lor. Quaglio, Glink, Giessmann und Andern ausgeschmückt. Die Restauration leiteten Dominik Quaglio, Ohlmüller, der Erbauer der Auer Kirche in München, und Ziebland.

Im ersten Stocke befinden sich in den Gemächern

der Königin im *Schwanrittersaale* vier Bilder nach Entwürfen von Riben; im *Schyrensaale* acht Bilder aus der bayer. Geschichte von Lindenschmitt; dann im *Orientalischen Zimmer* Erinnerungen aus des Königs Reise im Orient mit Landschaften nach Wibmer; die drei historischen Gemälde von D. Monten. Im *Schwangauer Zimmer* sieben Gemälde aus der Geschichte der Burg von Lindenschmitt; im *Berthazimmer* hat Schwind in fünf Bildern die Sage von der schönen Bertha aus der Reismühle bei Starnberg und Pipin dem Kleinen behandelt. Das *Damenzimmer* enthält elf Bilder deutschen Frauenlebens aus dem Mittelalter, zunächst aus der Geschichte der Pfalzgräfin Agnes, Otto von Wittelsbachs Gemahlin, entworfen von Schneider.

Im zweiten Stocke, welchen der König bewohnt, hat Schwind im *Heldensaale* die Wilkynasage in 16 Darstellungen behandelt, Lindenschmitt im *Hohenstaufensaale* sechs Bilder gemalt, desgleichen im *Welfenzimmer* ebensoviele aus der Geschichte Heinrich des Löwen; Schwind im *Authariszimmer* ein Gemälde aus der Agilolfingerzeit, die Werbung des Longobardenkönigs um die schöne Theodolinde darstellend; dann im *Ritterzimmer* neun Bilder nach Zeichnungen von Schwind. Hier befindet sich auch der silberne Schild, den der bayerische Adel dem König bei seiner Verheirathung im Jahre 1842 zum Hochzeitsgeschenke verehrt hat.

Nicht zu vergessen ist das Felsenbad mit der lauschenden Nymphe von Schwanthaler, die in der magischen Beleuchtung einen wunderbaren Eindruck macht.

In dem am Fusse des Burgberges liegenden Gast-

hofs „zur Alpenrose“ findet man für alle Ansprüche Rechnung getragen.

Zur Besetzung Hohenschwangau gehörten früher vier Schlösser: das vordere und hintere Hohenschwangau, der Scheiblingsturm (seit 1479 Schwanstein genannt) und der Frauenstein. Letzteres ist schon seit dem 16. Jahrh. gänzlich zerfallen; der Scheiblingsturm ist das jetzige Hohenschwangau, und von den beiden ersten bestehen nur noch die Ruinen, hinter welchen der Gebirgsbach, die *Pöllat*, eine Reihe der schönsten Wasserfälle bildet. Durch die Schlucht, welche die Pöllat durchströmt, führt ein von Holz verfertigter und an den Felsen befestigter Stiegenaufgang zu dem zunächst so genannten Wasserfall, den hier die Pöllat in einer Höhe von 70 F. bildet. Steigt man noch 300 F. höher, so erreicht man die kühn über die Schlucht hingesprengte *Marienbrücke*, 140 F. lang, von der man dann zu den letzten Mauerresten der Burg Vorderschwangau gelangt. Unweit dieser Ruine eröffnet sich eine ausgehauene Bergterasse, die *Jugend* genannt, 3356 F. ü. d. M., mit einer wundervollen Fernsicht auf die weite Ebene und den Lauf des Lech. Den schönsten Anblick bietet jedoch die Burg Hohenschwangau selbst auf dem von dem Schwarzenberge und Bergenkopfe sich sanft abdachenden Vorsprunge zwischen dem felsenumgürteten tiefblauen Alpsee und dem freundlichen Schwansee, in welchem das Grün seiner Ufer sich spiegelt. Südlich ragen der Haiterschroffen, der Gimpelberg oder Vetzenar, der Schlücken und der Vilskegel empor, rückwärts der hohe Säuling mit dem Kreuze auf seinem höchsten Gipfel.

Empfehlenswerthe Spaziergänge vom Gasthause aus sind: zur Gypsmühle, ein Gang um den Alpsee, über den Schwansteg nach dem Schwansee, über den Kalvarienberg nach den Lechfällen, nach Wiesenhaus, Füssen, Pinswang, von da nach Vils und durch das reizend schöne Thal des Aletsees über Füssen zurück. Auf den Schwarzenberg führt ein bequemer Fusspfad.

Für Fussreisende ist die weitere Tour über *Reutte* nach *Lermoos*, *Nassereit* und *Telfs* nach *Innsbruck* sehr zu empfehlen, welche unendlich reich an malerischen und grossartigen Gebirgsscenerien ist.

b) Von München über Kempten, Immenstadt nach Lindau.

Von Augsburg an benützt man die hier im spitzen Winkel südwestlich nach Lindau sich abzweigende Eisenbahn. Bei *Kaufbeuern* überschreitet die Bahn den Lech; Gasthöfe: Sonne, Hirsch, Wies.

Kempten, das *Campodunum* der Römer, ehemalige Reichsstadt, Sitz einer Stadtkommandantschaft, eines Bezirksgerichts, Landgerichts, Rent- und Forstamts, Hauptzollamts, Post- und Bahnamtes, Obersalzfactorei, Bauinspection, dann eines Gymnasiums, einer Lateinschule, mit lebhaftem Gros- und Speditionshandel; bedeutende Fabriken. Gasthöfe: Krone, Post, Hahn, Hirsch. Von grossem Interesse sind hier die Kunstbauten, welche nöthig wurden, um die Bahn über die Iller hinwegzuführen. Dieselben sind 115 F. hoch und 500 F. lang.

Sehenswürdigkeiten in der Stadt: die *protestantische Kirche*, ein uralter Bau, der bereits 869 einer Erweiter-

ung bedurfte; die gegenwärtige Gestalt erhielt sie 1767; das *alte Rathhaus*, 1474 an der Stelle des alten hölzernen erbaut und 1562 mit Malereien verziert; die *katholische Kirche*, 1650 erbaut, die Residenz der ehemaligen Fürst - Aebte.

Südlich der Stadt ein Hügel mit den Ruinen der Burg *Hilarmont*, von wo eine schöne Aussicht auf das Gebirg und das Illerthal. Hilarmont ist ein römischer Bau, 1663 von den Bürgern zerstört, und war bis dahin Sitz der Fürst - Aebte. Westlich der Stadt der *Mariaberg*, 1 Stde., mit einer schönen Rundschau; von hier aus erreicht man auf einem Fusswege die Kuppe des *Blender*, oder *Eschachberg*, von wo man die Gebirgskette von der Benediktenwand westlich bis zum hohen Säntis im Kanton Appenzell überblickt und das Allgäu gleichsam zu seinen Füßen ausgebreitet vor sich hat. Gegen das Flachland zu erschaut man ausser einer Menge von Dörfern die alte Reichsstadt Memmingen, die Schlösser Eisenberg, Kronburg und Zeil. In noch mehr westlicher Richtung erhebt sich der *schwarze Grat*, 3493 F., von dem aus man einen Theil des württembergischen Oberlandes überblickt, dann den Bodensee, die Appenzeller Gebirge und die allgäuer Alpen. Ferner sind als weitere Ausflüge zu erwähnen: Der 3255 F. hohe *Stoffelsberg* und der 3755 F. hohe *Hauchenberg*; die Anhöhen bei *Todtenberg*, *Ottobeuern* (über Bärwang, Probstried und Hopferbach), mit sehenswerther Kirche, in welcher die Gemälde von Jacopo Amiconi eine seltene Zierde bilden. **Memmingen**, einst freie Reichsstadt. Die Höhen bei *Hochgreut* und *Bodelsberg*, der *Rottachberg*, *Kahlenberg*.

Immenstadt, östlich vom Grünten, 2377 F. über Meer gelegen, hat die Gasthäuser: Post, Lamm, drei Könige; kleines Städtchen mit 1499 Einw., Sitz eines Landgerichts, Rentamts, Forstamts, Salzfactorie; das Kapuzinerklösterchen wurde 1652 gestiftet. Nähere Ausflüge:

Nach der *Zollbrücke*, in der Nähe die Schlossruine *Laubenbergstein*, das *Tautphöusköpfchen* mit schöner Aussicht; die Burghöhen von *Rothenfels*, der Wallfahrtsort *Bühl*, wohin der Weg dem Alpsee, 380 Tagwerk gross, entlang führt. *Staufen*, der *Sulzberg*, *Weiler*.

Auf dem *Grünten*, 5364 F., erhebt sich seit einigen Jahren ein mit allem Comfort eingerichtetes Hôtel, nur 650 F. unterhalb der höchsten Spitze des Berges gelegen. Man erreicht dasselbe nach einem zweistündigen Steigen. Der Berg selbst erhebt sich völlig isolirt aus dem Thale, mit sanfter Abdachung nach Osten, während die Westseite in zwei steile Vorsprünge endet. Die höchste Kuppe heisst das *Uebelhörnle*; von den westlichen Ausläufern heisst der nördliche Grat die *Plattenschwand*, mit dem Siechenkopf und der Kreuzspitze, der südliche die *alte Stuhlwand*. Die Aussicht von der Kuppe, die sich in zwei Spitzen theilt, *Hochwart* und *Uebelhörnle*, ist unvergleichlich schön, sowohl auf das Gebirg als auf das Flachland.

Ein zweiter des Besteigens wohl werther Berg ist der *Stuiben*, 5431 F. hoch. Man geht von Immenstadt durch das *Steigbach-Thal* nach der Alphütte *Ehrenschanz*, von wo man in einer Stunde den Gipfel erreicht. Den Rückweg sollte man unfern der Alpe *Seifemoos* an den Abhängen des Horns zu nehmen.

Auch der *Göhlenstein* und der *Mittag* sind lohnende Bergpartieen, die, wenn auch an Grossartigkeit der Aussicht dem Grünten und Stuiben nachstehend, dennoch die Mühe des Steigens reichlich lohnen.

Bei *Oberstautfen* senkt sich die Eisenbahn gegen den Bodensee hinab und die Senkung von hier bis *Lindau* beträgt nicht weniger als 1365 Fuss. Von *Röthenbach* geht dieselbe über den sogen. *Riesendamm*, zu dessen Herstellung 90 Millionen Cub.-Fuss Erde nöthig waren, 181 Fuss hoch und 1800 F. lang. In seiner Krone ist derselbe 35, in seiner Basis 800 F. breit.

Von *Oberreitnau* an eröffnet sich eine herrliche Aussicht über den Bodensee; durch Weinberge und wohlangebautes Hügelland senkt sich in mannigfacher Krümmung die Bahn zum Seeufer herab und man erreicht über den 1000 F. langen Eisenbahndamm

Lindau, auf drei durch Brücken verbundenen Inseln des Bodensees gelegen, mit 3600 Einw., Sitz eines Stadt-Commissariats, Stadtcommandos, Landgerichts, Rent-, Salz-, Bahn-, Post-, Hauptzoll- und Hallamts, des Hafencommissariats. Gasthöfe: Bayerischer Hof, Sonne, Krone, Gans, Café Weis. Grosser Handelsverkehr mit der Schweiz. Der Hafen ganz neu erbaut; an seiner Einfahrt links der *Leuchtthurm* mit sehenswerther Rundschau, rechts das Monument der Landeshoheit, der kolossale steinerne Löwe von Halbig in München. Dampfschiffverbindungen mit allen Seeplätzen. Nähere Ausflüge: *Villa Lindenhof*, *Hoyersberg*, *Villa Brunet*, *Schachenbad*; links neben der hölzernen Brücke die *Villa Amsee*, Landsitz des Prinzen Luitpold von Bayern. Am Hafen das

Monument, welches sämmtliche an der bayerischen Süd-Nordbahn liegende Städte im Jahre 1855 dem König *Max II. von Bayern* haben errichten lassen, modellirt von Halbig, gegossen von Miller. Ein Spaziergang um die Stadt auf dem alten Wehrgange bietet die verschiedenartigsten Aussichten.

c) Oberstdorf und dessen Umgebungen.

Immenstadt muss jetzt als die Pforte der Allgäuer Alpenwelt betrachtet werden. Der Reisende verlässt hier die Eisenbahn und geht östlich über *Blaichach* und *Fischen* nach

Sonthofen, 2356 F. üb. d. M., Markt in sehr hübscher Lage am Eingange des Thales. Sehenswerth ist der grosse Viehmarkt, welcher alljährlich am 15. Septbr. hier gehalten wird. Bis aus Sachsen, Böhmen und Preussen, ja selbst aus Schweden kommen hier Käufer zusammen. Gasthof: zum Hirsch. Zwei Stunden südlich und thalaufwärts

Oberstdorf, der Knotenpunkt für die Ausflüge der schönsten Art. Strahlenförmig münden in das Oberstdorfer-Thal die Seitenthäler *Spielmannsau*, *Birgsau* und *Walserthal* ein, jedes von einem Quellenbache durchströmt, die sich unterhalb Oberstdorf vereinigen und 2443 F. üb. d. M. die *Iller* bilden. Oberstdorf selbst liegt 2500 F. üb. M. Die Pfarrkirche ist 1419 erbaut. Zwei berühmte Maler sind hier geboren *Johannes Schraudolph*, Professor an der Akademie in München, geboren 13. Jan. 1808, dessen Fresken im Speyerer Dom seinen Namen verewigen, und *Anton Fischer*, dessen Compo-

sitionen zu den Fenstern im Kölner Dome, dem Geschenke König Ludwigs, die Bewunderung der Beschauer erregen. Er starb leider zu früh für die Kunst im Jahre 1859 zu München. Seine bedeutendsten Oelgemälde befinden sich in Russland, eines in der neuen Pinakothek zu München.

Der Markt zählt in 313 Häusern 2000 Einw. Dreissig Häuser sind für die Aufnahme von Fremden eingerichtet, fast alle mit entzückender Aussicht. Die Wohnungen selbst zeichnen sich durch äusserste Reinlichkeit aus.

Weitere Ausflüge von Oberstdorf in das Gebirge.

1) Die Spielmannsau.

Südöstlich von Oberstdorf zieht sich das 4—5 Stunden lange Thal der Spielmannsau und liegt an seinem Eingange etwa 300 F. höher als Oberstdorf. Der Bach, welcher es durchfliesst, heisst die *Trettach* und entspringt am Muttlerkopfe. Vom Markte bis zum Fusse des Berges zieht sich eine freundliche Ebene, die ringsum von einem Kranze gewaltiger Berge eingeschlossen ist; östlich aus dem Oythale blicken kahle Häupter herunter, in der Mitte erhebt sich der *Schroffen* und unter den grünen Abhängen des Freiberges ragen die Schroffen von Warmatsgrund. Zuerst kommt der Wanderer an *Loretto*, einem Wallfahrtskirchlein nebst einem Beneficiatenhause vorüber; dann über die Halden hinauf, wo links der Weg in das hochliegende Gerstrubnerthal abbiegt. Dort sind die schönen Wasserfälle des Hölltobels zu sehen. Wir lassen jedoch diess links liegen und kommen zum *blauen* oder *Christlessee*, in dessen klarem

Spiegel sich die dunkel bewaldeten Thalseiten spiegeln. Ganz im Hintergrunde erhebt sich die 8105 Fuss hohe *Trettachspitze*, in deren Furchen sich der *Schwarzmilch-gletscher* ausbreitet. Später hat man den Bach zu überschreiten und an einer ärmlichen Capelle vorüber erreicht man die Häuser der *Spielmannsau* (beim „*Schuck*“ gutes Bier und ausgezeichneten Cafe): in schmalen Streifen verlaufen sich hier die Wiesen an den jähren Berghängen; die Berge selbst ohne Wald, kahl und schroff, machen einen düsteren, ernsten Eindruck auf den Besucher. Die Sonne geht hier den Bewohnern im Winter mehrere Wochen lang nicht auf und nicht unter; der Schnee der höchsten Bergcontouren ist aber stets in glühender Beleuchtung. Durch Lawinen wird der Verkehr mit der Aussenwelt oft lange Zeit gänzlich abgesperrt. Hinter den Weiden, am rechten Ufer des Baches, gelangt man zur *Sperrbachbrücke*, zum „*untern Knie*“ und da steht vor uns die schwarze Schieferwand des Joches zwischen *Mädeli* und *Kratzer*, die „*schwarze Milz*“ genannt; weiter rechts die wilden „*Gräber*“, unmittelbar unter dem nördlichen Gipfel der „*Mädeligabel*“. Von hier zieht sich links aufwärts eine Schlucht, der *Sperrbach Tobel*, und bildet den Weg nach Tyrol in's Lechthal über die Alpe *Obermädeli*. Der Pass ist 6027 F. hoch. Alle Schrecknisse der wilden Hochalpen natur sind in diesem Sperrbach Tobel vereinigt und der Weg ist mitunter sehr gefährlich, indem er über eine Lawine führt, die selbst im Hochsommer noch 100 F. Tiefe und eine Gehstunde Länge hat. Nach einem schneereichen Winter ist jedoch diese Passage gefahrlos und sogar bequem. Hat man den Sperrbach-

tobel hinter sich, so kommt man auf die Höhe des Passes, und von da auf dem „gesprengten Wege“ bergab in's Lechthal.

Den Rückweg von der Spielmannsau macht man auf dem rechten Ufer der Trettach, den Fussweg entlang, welcher theils durch den Wald, theils am Berghange über Gottenried und Gruben, Kinnberg und die Trettachbrücke an den Mühlen nach Oberstdorf führt.

2) Die Birgsau.

Südlich von Oberstdorf, eine halbe Stunde entfernt, zwischen der Zimmerau und dem Burgschroffen führt ein Strässchen in das Thal der *Birgsau*. Bei St. Wendelin im „G'schließ“ öffnet sich das Thal und bietet einen überraschenden Anblick: rechts die kahlen *Griesgrundköpfe*, links das *Schmalhorn*, den *Spät-* und *Wildegundkopf*; im Hintergrund die *Mädelespitzen* in furchtbarer Wildheit; ihnen an schliessen sich der *wilde Mann*, die *Rathegundspitze*, der *Linkerskopf*, die *Rappenköpfe* und der *Biberkopf*. Bis zum Wirthshäuschen in der Birgsau kann man den Weg zu Wagen machen. Von da an aber muss man zu Fuss gehen.

Auch gibt es einen Weg nach der Birgsau, der für Fussgeher besonders zu empfehlen ist. Er führt von Oberstdorf über *Freyberg*, am östlichen Seeufer durch den Wald nach *Schwand*, *Ringang*, *Leiter*, *Ebene* und *Dietersbach*.

Vom Wirthshause in Birgsau aus führt ein breiter, bequemer Fusssteig die enge Schlucht entlang, wo man tief unten die *Stillach* wohl brausen hört, aber nicht sehen

kann, bis zu einem Vorsprunge, den ein starkes Geländer umgibt, und von wo aus man in die schauerliche *Klamm* hinabsehen kann, wo die meergrünen Wellen mit milchweissem Schaum über und zwischen den Fels-trümmern hinwegrasen. Etwas höher hinauf von dem Vorsprunge erreicht man *Findelsbach*, 3515 F. ü. d. M. den letzten Fleck culturfähigen Landes. Drei Bauern-Häuschen und ein Kirchlein stehen hier. Aber nur eines dieser Häuser wird vom „Vinzenz“ auch den Winter über bewohnt. Hier erhält der Reisende auch Milch, Butter und Honig. Wer Lust hat, die *Mädelesgabel* zu besteigen, mag es von hier aus unternehmen. Man gelangt, dem Ufer des Einödsbaches folgend, in einer halben Stunde zur untersten Thalsenkung dicht an den Fuss des Mädeli, wo der Reisende sich mitten im Schosse der grossartigsten wildesten Alpennatur befindet.

Den Rückweg vom Einödsbache nach der Birgsau sollte man über die Sennalpe *Buchenrainen* machen, wo man eine wunderbar grossartige Aussicht zu jeder Tageszeit geniesst. Von da senkt sich der Weg durch den herrlichen Bergwald zur Stillachbrücke und zum Wirthshause.

3) Das Walser - oder Breitach - Thal.

Dieses Thal, zum Bregenzerwalde gehörig, bietet seinen Bewohnern, die in drei Gemeinden, *Rietzlern*, *Hirschegg* und *Mittelberg* etwa 1500 Einw. zählen, wenn sie zum k. k. Landgerichte Bezau wollen, nur einen Fahrweg, nemlich über Immenstadt und Staufien, oder sie müssen über das *Starzeljoch* steigen, dessen Passage jedoch im Winter sehr gefährlich ist. Die Länge des

Thales beträgt drei Stunden; östlich ist es vom *Schlappolt*, *Fellhorn* und *Hammerspitz*, westlich vom *Hochüfer*, *Heu-* und *Starzelberge* begrenzt; den Hintergrund bildet der 7797 F. hohe *Widderstein*.

Der schönste Weg von Oberstdorf in das Walserthal, oder auch weiter, als die gewöhnliche Strasse über *Kornau*, geht über den *Freibergersee* und die *Hochleite*. Den Freibergersee erreicht man in einer Stunde; von da an geht's westlich auf die *Hochleite*. Hier ist es rathsam, einen Führer zu nehmen, denn der Weg geht an den Abhängen des *Söler* hin. Nach zweistündigem Marsche erblickt man von der Höhe aus, wo einzelne Häuser stehen, unten die Häuser der *Walserschanze*, und einen Theil des Thales selbst. Die *Walserschanze* verdankt ihren Namen den früher hier angebrachten Befestigungen. Jetzt ist dort das österr. Mauthhaus. Das Wirthshaus ist empfehlenswerth. Von hier aus gelangt man in einer Stunde nach *Rietzlern*, dessen Häuser, so wie auch jene der beiden übrigen Dörfer alle zerstreut und weit auseinander liegen. In *Hirschegg* trifft man ein gutes Gasthaus. Wer den *Hochüfer* besteigen will, 6664 F., findet hier Führer. *Mittelberg*, die dritte Gemeinde des Thales, liegt links 3816 F. ü. d. M. und hat eine sehenswerthe Kirche. Ganz am Ende des Thales liegt noch der *Weiler Bad*, mit einer schwachen, früher zu Heilzwecken benutzten Schwefelquelle, ein Kirchlein mit dem Beneficiatenhäuschen, nebst einigen zerstreut liegenden Häuschen. Von hier führt ein Bergsteig über das *Starzeljoch* nach *Schoppernau* im Bregenzerwald; der Weg über das Joch ist zwar mühsam, aber im Sommer ungefährlich. In süd-

östlicher Richtung, den *Widderstein* entlang, führt der Weg nach *Arumbach* auf dem Thannberge.

Im „Bad“, oder wie man es auch nennt „Bödmen“ sind bei dem Bauer Daniel Müller die von ihm sorgsam bewahrten alterthümlichen walserischen Merkwürdigkeiten sehenswerth: Kleidungsstücke, Gläser u. s. w.

Den Rückweg nimmt man am besten über die Alpe *Haldenwang* durch das *Rappenalper-* und *Birgsaur-Thal*. Wer aber die Tour hin und her in einem Tage machen will, muss denselben Weg zurück machen, welchen wir soeben beschrieben haben.

Von der Walserschanze über Tiefenbach nach Rohrmoos.

Links vom Wege, der von der Walserschanze nach Oberstdorf führt, kommt man zur „Zwingschlucht“, auch *Zwingsteg* oder kurzweg „Zwing“ genannt, welche von etwa 200 F. hoch steil abfallenden Felswänden in der Länge einer Viertelstunde gebildet wird und zwischen denen sich die *Breitach* brausend durchwälzt. Den besten Blick in diese grausige Tiefe hat man von der über diese Schlucht führenden Brücke. Jenseits derselben gelangt man in die *Tiefenbacher Au*, wo ein Fahrweg zuerst zum *Badehause*, dann zur Kirche und dem Orte *Tiefenbach* selbst führt.

Das *Bad Tiefenbach* verdankt seinen Ruf der reichen und stark wirkenden Schwefelquelle, die schon seit Jahrhunderten bekannt ist. Der Hauptbestandtheil der Quelle ist Schwefelwasserstoffgas, 05 Cub.-Zoll auf 1 Pfd. Wasser.

Ferner enthält sie kohlsaures Natron, salzsaures Natron, salzsaures Kali und kohlsauren Kalk in glücklicher Mischung. Die Badeeinrichtungen, sowie die Bewirthschaftung des Ganzen sind jedoch noch in einem äusserst primitiven Zustande; und doch könnte bei der herrlichen Lage des Ortes, der nur 2 Stunden entfernten Eisenbahnstation Immenstadt und der anerkannten Heilkraft der Quelle hier leicht ein grossartiges Bad entstehen. Von Tiefenbach aus erreicht man in zwei Stunden

Rohrmoos, das fürstl. Wolfegg'sche Senngut. Der Weg führt längs der Starzlach. Für Fussgänger ist folgender Weg zu empfehlen: über die Reuti und den Breitachsteg, am linken Ufer des Flusses links durch den Wald, dann die Steige und den Wald hinauf, wo man bei *Färlewang* auf das Rohrmooser Strässchen kommt. Am Gitter verlässt man die Tiefenbacher Gemarkung, und wandert, den Rohrmooserbach in der Schlucht zur Linken, zwischen dem Gaisberge und den Kackenköpfen sanft bergan, wo man bald zum Wildbach gelangt. In der Waldlichtung, *am Ruth* genannt, angekommen, sieht man im Thale die Schweizerei und die Wirthschaftsgebäude des Rohrmooses nebst dem Kirchlein liegen. Rechter Hand erhebt sich die „*rothe Wand*“, berüchtigt durch ihren Adlerhorst, der jedoch in den letzten Jahren fünfmal ausgenommen worden ist. Von der Ruth führt ein ebener Weg zum Wirthshause des Rohrmooses. Der Viehstand dieses grossen Gutes zählt nicht weniger als 1100 Stück. Sehenswerth sind die Käserei und der Käsekeller. Das Wirthshaus entspricht allen billigen Anforderungen.

4) Das Oythal

zieht sich zwischen dem Schattenberg und dem Rüsselkopf zuerst östlich, dann in scharfer Biegung südlich. Man kann von Oberstdorf zu Wagen ziemlich weit in dieses Thal hineinfahren. Freundliche Auen schmücken den Eingang desselben. An der Felswand der Schafhalde befinden sich Adlerhorste; für die nähere und weitere Umgebung ist es stets eine Art Volksfest, wenn zur Ausnahme eines Horstes geschritten wird, was bei dem Umstande, dass die Wand oben einen Ueberhang bildet, nur dadurch geschehen kann, dass ein kühner Bursche sich von oben an einem Seile herablässt bis zum Horste. Hiebei möge erwähnt werden, dass alles, was von der Gefährlichkeit eines solchen Beginnens gefabelt wurde und noch wird, nemlich, dass die Adler den bedrohten Horst mit grösster Wuth vertheidigen, in das Reich der Erfindung gehört. Vielmehr gibt der Adler stets einen vollkommen ruhigen Zuschauer ab, wenn sein Horst ausgenommen wird. Nur der Lämmer- oder Bartgeier setzt sich gegen den Räuber seiner Jungen mit wüthender Tollkühnheit zur Wehre.

Während der Eingang des Thales einen idyllisch lieblichen Anblick bietet, verändert sich die Scene beim Fusse der *Seewände*, wo die Biegung nach Süden eintritt, gänzlich; denn plötzlich sieht der Wanderer wieder die grosse Alpennatur in ihrer völligen Wildheit vor sich. Hier erhebt der viellarbige *Schnecken* seine seltsam gestalteten Gipfel, ihm gegenüber die finstere *Lugenalpenwand*; dort die Säulenriesen der *Höfatsspitze*, und

weit drinnen hoch über dem Wasserfalle, *Stuiben* genannt, der in einen tiefen Felsenkessel stürzt, erheben sich ernst, gross und majestätisch die beiden *Wilden*. Ausser dem *Stuiben-Fall* zieren das Thal noch drei andere grosse Wasserfälle.

Oberhalb der *Seewände* von grasreichen Matten umsäumt, liegt der *Seealpsee*, in einer Höhe von 5000 Fuss über dem Meer. Vom *Zeiger*, dem Grat ober der *Seealpe* hat man eine vorzüglich schöne Aussicht auf die Gebirge. Von da kann man entweder durch das *Faltenbacherthal* nach Oberstdorf zurück, oder über die *Wengenalpe* nach Hinterstein gelangen. Ueber die *Käfersalpe*, in deren Nähe sich der kleine *Eissee* befindet, kann man durch die *Scharte* ins *Grossbrunnerthal* hinabsteigen, wo man ganz nahe am Wege die schönen Wasserstürze des *Dietersbach* in *Höllentobel* hat.

Das *Faltenbacherthal* ist das letzte der östlich ziehenden Thäler. Es ist klein und wird vom *Faltenbach* durchflossen, der einige kleinere Wasserfälle bildet. Das *Geis-* oder *Rubihorn*, der *Geisfuss*, das *Nebelhorn* und der *Seekopf* umgrenzen es.

5) Von Oberstdorf nach Sonthofen.

Wir wählen hiezu die Hauptstrasse, die sich auf der östlichen Seite des *Oberillerthales* hart am Fusse der Gebirge hinzieht.

Bei dem Weiler *Greiben* unweit von Oberstdorf bilden die Bäche *Breitach*, *Stillach* und *Trettach* durch ihre Vereinigung die *Iller*. *Rubi*, der erste Ort, den man erreicht, ist eines längeren Aufenthaltes werth.

Von hier aus kann man das *Gaisachthal* besuchen, ein schmales, abschüssig aufsteigendes Hochthal, das trotz seiner im Winter häufig total abgesperrten Lage, doch von Menschen bewohnt ist. Ganz in der Nähe steigen die Gipfel des *Geishorns*, *Enscherkopfes* (6276 Fuss) und *Geisfusses* (6067 Fuss) empor, mit schauerlich zerklüfteten Wänden, zwischen denen sich in öder Felswildniss hoch oben, den Gipfeln nahe, der *Geisalpsee* hinbreitet.

Schöllang, das grosse Pfarrdorf, hat gleichfalls einen Künstler hervorgebracht, den Bildhauer Ernst, einen Schüler Schwanthalers, gestorben 1850 in Regensburg. Die *Gottesackerkirche* des Ortes und das Bad *Au*, sind eines Besuches werth; erstere namentlich wegen der schönen Aussicht auf Thal und Berg. Bad *Au* besitzt eine Schwefelquelle. Ueber *Thalhofen* und *Altstätten* gelangt man dann nach dem Marktflecken.

Sonthofen, mit 2600 Einw., einem Landgerichte, Rent- und Hüttenamtssitze, guten Gasthäusern (Hirsch), vielen Privatwohnungen für Fremde und höchst anmuthiger Lage. Am 14. Sept. der grosse Viehmarkt. Eine halbe Stunde entfernt die Betriebsgebäude des königl. Hüttenamtes. Vom Kalvarienberge bei Sonthofen eine sehr schöne Aussicht.

6) Das Rettenschwanger Thal und das Hintersteiner Thal.

In dieses schöne Thal führt der Weg von Sonthofen über *Hindelang*. Gasthöfe: Adler, zum Hasen. Marktflecken von 2000 Einw., stattliches Schloss, sehenswerthe Kirche mit Arbeiten von Eberhard und Weiss.

Die beiden berühmten Bildhauer, *Franz* und *Konrad Eberhard*, von denen der erstere 1836, der letztere 1859 gestorben ist, sind in Hindelang geboren. Von hier aus erreicht man in einer Stunde das Dorf **Hinterstein** bequem zu Wagen.

Für Fussgänger möchten wir einen Abstecher in das *Rettenschwanger Thälchen* empfehlen, welches in das Thal von Hinterstein mündet. Durch die Felder führt südlich ein Fusspfad den Bergen zu. Man wendet sich nach Ueberschreitung der *Osterachbrücke* bei der Schmiede rechts und gelangt bald zu einer kleinen Feldcapelle, von wo aus man den *Breitenberg* und die *Rothspitz* zur Linken, das *Irnbergerhorn* mit der *Arnachalpe* zur Rechten hat. Tief unten braust durch eine Schlucht die *Bsondernach*. Seitwärts tief im Thale an den Abhängen des Breitenberges erblickt man Hinterstein und einen Theil der Berge, welche das Hintersteiner Thal im Süden abschliessen: das *Rauhorn*, *Geishorn*, den *Taufersberg*. Weiter nach Aussen: den *Stuiben*, *Pontenkopf*, *Iseler* u. s. w.

Das Rettenschwanger Thal ist stark gekrümmt und zwei Stunden lang; südlich vom *Daumen* und der *Rothspitze* eingeschlossen. Nachdem man die Bsondernach überschritten, gelangt man zur grossen Alphütte *Mitterhaus*. Erst eine ziemliche Strecke hinter dieser Alpe treten die Reize des Thales hervor; senkrechte, mehre Tausend Fuss hohe Felsenwände, stundenlang sich hinziehend, in allen möglichen Formen gebildet: die Rothspitze, der Breitenberg, hohe Gänge, der kleine Daumen, der hohe Daumen, die Zwiebelesträng, Lauf-

bühel, Wengenkopf, Nebelhorn und Enscher. Der lohnendste Weg von Mitterhaus aus geht über den Rothen, das Gerichstdienerberggle, den Wolfbüchel, Nudler, die Spitalschnippe und Rothmannsalpen nach dem *Grat*, das jenseits nach der *Geisalpe* führt, deren bereits im vorhergehenden Abschnitt Erwähnung geschehen ist. Die Fernsicht, welche man von diesem Wege geniesst, muss selbst geschaut werden, beschreiben lässt sie sich nicht.

Das *Hintersteiner Thal* zieht sich anfangs südlich, dann in westlicher Biegung in die Gebirge aufwärts.

Hinterstein, ein freundliches Oertchen mit sehenswerther Pfarrkirche, liegt auf freier Flur. Unfern der Kirche bildet der *Zipfelsbach* einen schönen Wasserfall. Das Wirthshaus bietet einfache aber gute Kost und gutes Bier. Man gelangt vom Dorfe aus zuerst zu den *Aueleswänden*, dann zur *Eisenbreche*, zwei tiefe Felsklammen, von der *Osterach* durchströmt. Vor Zeiten hat die Sage an diese wahrhaft schauerlichen Orte den Aufenthalt von Kobolden verlegt. Heute noch zeigt der Bauer dem Reisenden grosse Kröten, die tief unten in den Schluchten der Klamm ihren Aufenthalt haben: das sind die bösen und ungerechten Amtsleute und Bauernschinder, welche zur Strafe in Kröten verwandelt, hier ihre Sünden abbüssen müssen. An einigen Stellen kann man zur Schlucht hinabsteigen und eine Strecke lang darin fortgehen. Jedoch gehört hiezu ein sehr kleiner Stand des Wassers. Von der Eisenbreche gelangt man zum *Fuss*, einem freien Platze, wo das *Berggündelthal* vom *Hochvogel* her ausmündet. Das freundliche Häuschen, welches von den Abhängen des

Rosskopfes aus grünem Buschwerk blickt, ist ein dem Prinzen Luitpold eigenthümliches Jagdhaus, das er zur Benützung bei seinen Gensjagden erbauen liess. Vom *Fuss* geht der Weg zur *Ehatsgundalpe*, die von einem schönen Laubwalde umgeben ist. Will man noch weiter vordringen, so kommt man zur *Platte*. Später theilt sich das Thal in zwei steile Hochthäler; folgt man dem zur Rechten, so kommt man über die *Wengenalpe*, den *Zeiger* und die *Seealpe* ins *Oythäl*; zur Linken führt der Weg über den *Stierbach* ebendabin.

Von *Hindelang* kann man auch den *hohen Daumen* (6694 Fuss) besteigen, auf dessen Südabhänge drei Seen sich befinden, deren grösste der *Erzgrunder-See* heisst. Man trifft auf ihn einen Kahn und mag der Seltenheit wegen 5700 Fuss über dem Meer eine kleine Wasserparthie machen.

Der *Hochvogel* (7968 Fuss), ist schwieriger zu besteigen, denn man hat jähe Schneefelder zu überschreiten. Leichter zugänglich ist das *Geishorn*, (6931 Fuss), von allen drei Berggipfeln hat man die lohnendsten Fernsichten. Führer sind unumgänglich nothwendig; auch muss man Wein und Lebensmittel mitnehmen.

7) Von Immenstadt nach Balderschwang.

Der Strasse auf dem linken Ufer der *Iller* folgend gelangt man von *Immenstadt* in einer Stunde nach *Blaichach*, wo ein grosses Fabrikgebäude, und dann auf einer Seitenstrasse in das *Gunzesrieder Thal* und nach *Gunzesried*. Ausserhalb des Dorfes beginnen die Alpen

und über die 200 Fuss tiefe von *Aubach* durchströmte Schlucht führt eine Hängebrücke. Von hier bis zur *Stubenbacher Alpe* kann man des Führers entbehren, aber von dieser Alpe aus wird er nöthig, um über die „*Wilhelmene*“ nach *Balderschwang* zu kommen. Neun Monate im Jahre ist in diesem Hochthal der Winter souveräner Herr; die Dächer des Dörfchens ragen kaum über den Schnee empor und aller Verkehr mit der übrigen Welt ist abgeschlossen. Stirbt Jemand aus der Gemeinde, dann wird die Leiche so lange auf dem Boden des Hauses aufbewahrt, bis der kurze Frühling und Sommer kommt, der das Begraben gestattet. Das Klima ist so rauh, dass selbst der Haber nicht immer zur Reife kommt. Der Name, „das bayerische Sibirien“ ist sonach nicht ganz unverdient und es ist auch dem jungen Klerus der Diöcese Augsburg nicht zu verdenken, wenn bei der Nachricht, dass die Pfarrei Balderschwang „erledigt“ sei, ein gelindes Frösteln die erfasst, welche eine Versetzung auf diese Stelle für möglich halten. Indessen bleibt ein Pfarrer selten länger als zwei Jahre auf diesem Posten. Die neugebaute Kirche mit schönen Altargemälden, das Schul- und Wirthshaus bilden den Kern des Oertchens, dessen übrige Häuschen da und dort in den Wiesen zerstreut liegen.

Kürzere Ausflüge von Oberstdorf in die nächste Umgebung.

8) Der Faltenbacher Wasserfall.

Fast von allen Häusern des Marktes erblickt man von fern den Faltenbacher Wasserfall, der sich in der

Tiefe der Schlucht, zwischen dem Schattenberg und dem Rubihorn herabstürzt. Der Weg dahin führt bei den Mühlen über die Trettachbrücke, dann links am Galgenhügel vorüber. Der Faltenbach ist der Ausfluss des *Seealpsees* und macht auf seinem Wege zu Thal eine Menge Cascaden, deren unterste die bedeutendste ist. Die Schlucht, in welche er einen tiefen Kessel gegraben hat, ist durch Anlegung eines Weges nun völlig zugänglich gemacht. Ueber dem untersten Falle befindet sich in einem Fichtenwäldchen ein Fels, von dem man links in den Kessel des oberen Falles sieht. Auf dem Felsvorsprunge selbst hat man zu beiden Seiten den Abgrund, in welchem die Wasser toben und den Blick in das unterste Becken, wohin nie ein Sonnenstrahl dringt. Auch der Kessel des oberen Falles ist interessant. Von den dort befindlichen Steinblöcken geht ein Steg nach dem jenseitigen Rande der Schlucht und von der Mitte desselben sieht man die Wassermassen des unteren Falles, und dann wieder wenn man sich umkehrt den Strom des Wassers, wie er von der Höhe kommt und zwischen ungeheuern Felsblöcken eingezwängt, darüber hinwegspringend mit dumpfen Brausen das Becken erreicht.

Bevor man aber sich anschickt, in die Schlucht selbst hinabzusteigen, sehe man sich wohl vor, dass man wohl abgekühlt sei, denn der dort unten stets herrschende Luftzug und der eisig kalte Staubregen kann gefährliche Erkältungen nur zu leicht zur Folge haben.

9) Der Höllentobel

in einem Seiteneinschnitte der *Spielmannsau* gelegen, ist $1\frac{1}{4}$ Stunde von Oberstdorf entfernt. Man kann zur Noth auch mit dem Wagen bis zu seinem Fusse fahren. Lohnender aber ist der Fussweg, der an den Mühlen vorüber, über die Trettachbrücke durch die Kinnbergsteige und Gruben, von wo aus man einen prächtigen Blick in das Thal der *Spielmannsau* hat, dann über Dietersberg zur Zwingbrücke, wo man wieder auf den Fahrweg gelangt. Nachdem man hinter *Mummen* zu einem Ahornwäldchen gelangt, geht es links an einem Bächlein aufwärts und bald schäumt rechts unten der Dietersbach und man hört bereits den Donner der Wasserfälle. Um eine Felsecke biegend, führt ein schmaler Steig in die Schlucht. Jenseits eines kleinen Steges windet sich ein bequemer Fussweg bergan und führt in wenigen Minuten zu dem unteren Wasserfalle, den man von der mit einem festen Geländer versehenen Bühne aus ohne alle Gefahr betrachtet. Von hier aus erreicht man in einer kleinen Viertelstunde den oberen Fall, wo auf gleiche Weise für die Sicherheit des Beschauers gesorgt ist. Und dennoch überfällt uns hier in den ersten Minuten Schwindel und Zittern. Hoch oben aus einem Felsenschlunde drängt sich die Wassermasse hervor und fällt dicht zu unseren Füßen in das Steinbecken hinab, ein langes silbernes Band bildend und im Dunkel der Schlucht in Schaum und Gischt zerstäubend. Jede Schilderung muss hier hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.

Wenn man von hier aus noch eine kleine halbe Stunde aufwärts steigt, erreicht man das Dörfchen *Gerstruben*, von wo aus man eine herrliche Aussicht in die Thäler der Spielmannsau und des Tiefenbaches sowie auf die Berge des Bregenzerwaldes genießt. Interessant ist von hier aus der Anblick des kahl in die Luft ragenden Kegels des wilden *Höffats*. Der Rückweg führt über Dietersberg, die Zwingbrücke, den Haselkopf hinauf und die Burgstallsteige herab auf die Strasse bei Loretto.

10) Der Freiburger See.

Der Weg geht von der Strasse nach Loretto rechts ab durch den Wiesengrund über die Ziegelbachbrücke und die Stillach, welche man bei trockenem Wetter auch ohne Brücke oder Steg überschreiten kann, am rechten Ufer dieses Baches sanft aufwärts bis zum Grat des Freiberges, von wo aus man den See vor sich hat; ihm gegenüber die steilen Wände des *Himmelsschroffen*, dann weiter südlich der *Einödberg* und über diesem die *Mädelesgabel*. Die interessanteste Beleuchtung ist gegen Abend, und eine Seefahrt um diese Tageszeit auf dem Freiburgersee wird Jedem unvergesslich bleiben. Der Reflex der von der Sonne noch beleuchteten Berge in dem bereits tief dunklen See ist von magischer Wirkung.

Den Rückweg sollte man vom nordöstlichen Ufer des Sees aus nehmen, wo der Fusssteig auf den Gipfel des Freiberges führt. Auf der Mitte des Weges ein mehr als zehnfaches Echo. Vom Gipfel aus eröffnet sich

dann eine Fernsicht nach Norden bis Kempten hinaus. An der Renke steigt man dann abwärts über den Renksteg und gelangt durch die Thalebene wieder auf die Strasse von Loretto.

11) Die Schöllangerburg und Fischen.

Nur fünf Viertelstunden von Oberstdorf liegt *Fischen*, wohin man zu Fuss und zu Wagen gelangen kann. Der Fusssteig führt über die Trettachbrücke nach Rubi und von der Mitte dieses Dörchens links den Feldweg am Hügel hinauf in den herrlichen Fichtenwald, wo man nach kurzer Wanderung den nach Norden steil abfallenden Vorsprung des Berges erreicht. Von der Burg Schöllang ist keine Spur mehr zu sehen; an ihrer Stelle befindet sich der Gottesacker der Gemeinde Schöllang mit einer alten Kirche. Die herrliche Aussicht vom Gottesacker auf das Illerthal, die Ebene von Kempten und westlich in die Berge lohnt reichlich die Mühe des Heraufsteigens. Von hier aus kann man in das Bad *Au*, oder über die Iller nach *Fischen* gehen, um sich zu erquicken. Im letzteren Orte findet man im „Kreuz“ oder im „Löwen“ stets gute Küche und frischen Trunk.

12) Die Seealpe.

Zwischen dem Rubihorn und dem Schattenberge liegt in tiefer Thalmulde die Seealpe, welche auch für ungeübte Fussgänger leicht erreichbar ist. Man thut am besten die kühlen Morgenstunden zu dieser Partie zu benützen, um auf dem Wege über den Hacken und

den Haidrücken Schatten zu haben. Oben angekommen gelangt man auf den von der Strasse nach Rubi zur Seealpe führenden Fahrweg. Man hat in dieser Alpe eine wahre Musterwirthschaft des Alpenbetriebes vor sich, deren genaue Besichtigung von grossem Interesse ist. In Verbindung mit dieser Alpe liegt, 5000 Fuss über dem Meer, die obere Seealpe, 1800 Fuss höher, als die wo wir uns jetzt befinden; der Weg zur oberen Alpe, wo das Vieh im Hochsommer weidet, ist breit und bequem.

13) Bad Tiefenbach.

Wir wählen zum Ausflug nach Tiefenbach den längeren Weg, die Strasse nach Fischen entlang, statt der kürzeren, die über Moosgründe führt, die häufig sehr feucht sind. Unmittelbar jenseits der Breitachbrücke biegt der Fussweg links ab über das *Wasach* zur Höhe beim „*Höldeler*“ von wo aus man eine herrliche Aussicht geniesst; namentlich ist der frühe Morgen bei Sonnenaufgang und der Abend nach Sonnenuntergang prachtvoll, wegen der unvergleichlich schönen Bergbeleuchtung. Vom Höldele führt der Weg sanft bergab nach dem Orte und dem Bade, welches 2571 Fuss über dem Meere liegt. Hart am rechten Uferrande des Falkenbaches fast in gleicher Linie mit dem Wasserspiegel desselben geht die Heilquelle zu Tage, aber in so starker Quantität, dass die Nähe des Baches keinen Einfluss auf sie zu üben vermag. Urkundlich kommt diese Quelle schon 1492 vor, und die Zahl der geheilten Kranken ist bis auf den heutigen Tag eine sehr be-

trächtliche. Eine mehr rationell getriebene Bewirthschaftung würde der wirklich guten Schwefelquelle gewiss auch eine grössere Frequenz sichern.

Die Umgebungen des Bades sind von grösster Mannigfaltigkeit und bieten eine Menge von Spaziergängen mit schönen Aussichten.

14) Der Kapf und die Judenkirche.

Um zu dem *Kapf*, der grossartigsten Aussicht zu gelangen, welche man im ganzen Allgäu findet, verfolgt man von Oberstdorf die Strasse nach Fischen, und biegt an der Waldecke links nach dem *Weidenhofe* ein. Von da bergauf, die Einöden *Inzersberg* und *Ried* vorüber, in welchem letzterer man den Fussweg nach dem Thälchen *Seegodra* zu erfragen hat, dessen südlicher Ausgang der *Kapf* genannt wird. Links von dem hier stehenden Bauernhause auf einer kleinen Erhöhung hat man nun Tiefenbach zu den Füßen; rechts das Faltenbacher Thal und die Tiefenbacher Oyb, links das Oberillerthal, geradeaus das Walserthal. Die Berge, die man hier schöner wie an irgend einem anderen Punkte vor sich hat, sind: im Tiefenbacher Thale rechts der Ochsenberg, der Gaisberg und die Kackenköpfe; im *Walserthale*: der Hohenifen, Wiedstein, Schlapold, Söller und das Starzlerjoch; in der *Birgsau*: der Griesgrundkopf, Biberkopf, Hochrappenkopf, Rappenseekopf, Hochgundspitze, Rothgundspitze, wilder Mann, die Hochfrottspitze, die Mädeli- und Himmelsschroffen; in der *Spielmannsau*: der Kratzer; im *Traufbachthale*: die Krottenköpfe, der Giebel, das Kreuzeck und Rauheck;

im *Oythale*: die Höffats, der Seilhenker und Schattenberg, dann nördlich: die Fischerrinne, das Rubihorn, Gaishorn und der Enschen. — In dem schon erwähnten Bauernhause erhält man ländliche Erfrischungen und u. a. auch sehr guten Kaffee.

Die *Judenkirche* wird ein freistehender kolossaler Felsbogen genannt, den man, da der Weg durch ein Geländer geschützt ist, ohne Furcht besteigen kann. Der Weg führt von dem Bauernhause an durch den Tannenwald hinauf.

15) Das Sturmannsloch.

Eine kleine Stunde westlich von *Fischen* liegt das kleine Pfarrdorf *Obermaisselstein*, in dessen Nähe sich ziemlich viel Sehenswerthes befindet, so dass sich ein Ausflug dahin reichlichst lohnt. Wir wollen hier aber nur von der Höhle sprechen, welche das *Sturmannsloch* genannt wird. Man muss sich zum Besuche desselben mit Kienfackeln und Talgkerzen versehen, auch dürfte ein starkes Seil nicht überflüssig sein. Der Weg führt südlich über die *Hubeneck* nach den Wänden des Schwarzenberges, eine kleine Strecke geht es steil aufwärts durch den Wald, bis man zu einer schroffen, platten Wand gelangt, die man auf einer Leiter ersteigt und dann unmittelbar zur Höhle kommt, deren Eingang ein weites Gewölbe bildet. Hier werden die Fackeln und Kerzen angebrannt und man wendet sich dem Innern des Berges zu. Zwei und siebenzig Schritte geht es eben vorwärts, nachdem das Gewölbe schon wenige Schritte vom Eingange an enger geworden ist.

Nun aber wird der Boden abschüssig und ein enger Gang führt tiefer hinab, während über uns sich eine Seitenkammer öffnet. Wer nun Lust hat, tiefer einzudringen, muss sich des Seiles bedienen, indem er sich rittlings auf ein an dasselbe befestigtes Querholz setzt und so in das röhrenartig gestaltete Loch hinabfährt, das sich jedoch unten trichterförmig erweitert. Noch kann der Fuss hier eine Stütze finden, aber nur noch eine Minute weiter hinab und man schwebt in einem ungeheuern Gewölbe frei in der Luft, aus dessen Grund beim Fackelscheine ein dunkler Wasserspiegel heraufschimmert, während das Ohr das Rauschen eines fließenden Wassers vernimmt. Weiter als bis hieher ist noch Niemand vor- resp. hinabgedrungen.

Auch der obere Theil der Höhle ist nicht hinreichend erforscht. Man findet übrigens in der ganzen Höhle weder Tropfsteinbildungen noch Stalaktiten. Im Winter strömt aus der Höhle ein warmer im Sommer ein kalter Luftzug; was seinen Grund darin haben mag, dass der obere Höhlengang nicht luftdicht von der äussern Atmosphäre abgeschlossen ist.

XIII. Der Bodensee.

Von Südosten nach Nordwest zwischen der Schweiz Baden, Württemberg, Bayern und Vorarlberg, 1223 F. ü. d. M. erstreckt sich dieser grösste deutsche See mit einem Flächeninhalte von $8\frac{1}{2}$ □ Meilen, 16 Stunden in der Länge und seine grösste Breite beträgt etwa 5 Stunden. Die bedeutendste Tiefe soll sich zwischen Mörsburg und Staad vorfinden, 954 F. An seinem nord-

westlichen Ende bildet er den *Unter- oder Zellersee* mit den paradiesischen Inseln *Meinau* und *Reichenau*, dann den *Ueberlinger See*. Ausser dem *Rhein* ergiessen sich noch bei fünfzig grössere und kleinere Flüsse und Bäche in den Bodensee. Seine Hauptfischarten sind: *Aale*, *Quappen*, *Rheinlanken*, *Lachsforellen*, *Rothforellen*, *Blaufelchen* und *Schleien*. An seinen Ufern ist blühender Weinbau, obgleich das hier gewonnene Getränk nur selten eine gewisse ihm eigenthümliche Säure verliert. Der beste Wein wird in der Nähe von Mörsburg, der schlechteste auf den Sipplinger Höhen gewonnen. Die Schifffahrt auf dem See zählt 22 Dampfschiffe, das erste derselben trat 1824 in den Betrieb. Ausser ihnen gibt es noch Schiffe mit Segeln, die bis zu 3000 Ctr. Fracht halten. In der neuesten Zeit haben Private angefangen, Yachten und Segelboote mit Kiel zu bauen und fast alljährlich finden Bootrennen mit Rudern und Segeln statt, zu welchen stets eine sehr grosse Menge von Schiffen und Zuschauern von allen Punkten des Sees sich einfinden.

Im dreissigjährigen Kriege, 1634, hatten die Schweden unter Horn eine Kriegsflottille auf dem See, mit welcher sie bis zum Friedensschlusse die Herren desselben spielten, obschon sie Lindau vergeblich damit belagerten. Im Jahre 1800 und früher hatten die Franzosen und Oesterreicher ihre Flottillen von Kanonenbooten auf dem See und lieferten sich häufige Gefechte.

Es kann nicht in der Aufgabe dieses Werkchens liegen, diesen See in sehr eingehender Weise zu behandeln; wir würden sonst den uns gesteckten Raum weit über-

schreiten müssen. Es genüge hier eine Aufzählung der am Ufer desselben liegenden Orte mit kurzen Angaben. Wer Näheres nachlesen will, den verweisen wir auf Gustav Schwab's im Cotta'schen Verlage erschienenenes Werk „der Bodensee nebst dem Rheinthale etc.“

Beginnen wir unsere Rundfahrt von Lindau aus, so kommen wir am nördlichen Seeufer zuerst nach *Wasserburg*, früher Eigenthum der Grafen von Montfort, deren letzter im Anfange dieses Jahrhunderts als Bettler starb. Hier liegt auch der kgl. württemb. Kapellmeister Lindpaintner begraben; dann folgt noch auf bayerischem Gebiete das alte Grenzs Schloss *Tegelstein*.

Auf dem württembergischen Boden tritt uns *Langenargen* entgegen, Marktflecken an der Mündung des Argen. Auf der schmalen weit in den See vorspringenden Landzunge liegt das alte Schloss. Sehr schöne Aussichten: vom hintern Saale des Gasthofes „zum Schiff“, vom Kirchthurme, und von der bereits erwähnten Landzunge, *Argenhorn* genannt. Auf Langenargen folgt *Friedrichshafen*, einst Buchhorn genannt, mit dem ganz nahe liegenden Kloster *Hofen*. Beide Orte wurden von dem verstorbenen König Friedrich von Württemberg zu einem freundlichen Städtchen vereinigt, das jetzt den Namen Friedrichshafen führt und rasch aufblühend nächst Lindau der bedeutendste deutsche Handelsplatz am Bodensee geworden ist. Gasthöfe: Post, Schwan. Das Hauptgebäude des Klosters, reizend am See gelegen, ist zu einem k. Lustschlosse umgewandelt, von dessen Säulengalerie man eine herrliche Aussicht

auf den See und die Schweiz geniesst. Noch im Württemberg liegend, folgen die Dörfer *Eriskirch*, *Fischbach* und *Manzell*.

Auf dem *badischen Seeufer*, und zwar auf dem rechten Ufer des *Ueberlinger Sees* tritt nun *Sernatingen* oder *Sermatingen* hervor. Gasthaus: Adler. Eine Stunde davon das durch seine römischen Katakomben bekannte *Sipplingen*. Nun folgen: *Goldbach* mit dem Schlösschen *Spechtshart*, herrliche Aussicht; *Ueberlingen*, Stadt mit 2700 Einw., bedeutender Handel. Gasthöfe: Krone, Post, Adler, Schwan. Sehenswerthes Münster; *Neubirnaue* mit einem Schlosse, *Maurach*, grossh. Schloss; *Unteruldingen*, von wo man gewöhnlich zur Insel *Meinau* hinüberfährt; *Mörsburg* mit einem alten Schlosse dicht am See gelegen. Gasthöfe: Bär und Schiff. Sehenswerth das alte und neue Schloss; von der Terrasse des letztern herrliche Aussicht. Auf dem *Gottesacker* liegt der berühmte Arzt und Vertreter des thierischen Magnetismus, Dr. *Messmer*, begraben; *Hagnau*, *Kirchberg*, Schloss; *Hersburg*, fürstl. Salm-Krautheim'sches Schloss; *Immenstaad*, *Helmsdorf*, Schlösschen. Auf dem *linken Ufer*: *Allmannsdorf*, uralte Pfarrei, Fundort eines kleinen Erzbildes, das man für einen *Hercules alemannicus* hält.

Meinau, die Insel, im Privatbesitze des Grossherzogs von Baden, nur eine halbe Stunde im Umfange, aber alles Schöne und Liebliche in sich vereinend, was landschaftliche Reize zu bieten vermögen. In dem Schlosse hält sich der Grossherzog mit seiner Gemahlin jährlich mehrere Wochen auf.

Weitere Ortschaften auf dem linken Ufer:

Dettingen mit dem Schlösschen *Burg*; *Langenrhein* mit Schloss; *Freudenthal* mit Schloss; *Kargeck* mit schöner Ruine; *Güttingen* mit Schloss; *Bodmann*, grosser Markt an der untersten Bucht des Ueberlinger Sees mit zwei Burgen, von ihnen soll der See den Namen haben; *Frauenberg* und *Alt-Bodmann*; den bei der letzteren befindlichen Weingarten soll König Karl der Dicke angelegt haben; der dort gewonnene Wein heisst „Königswein.“

Auf dem *badischen Ufer* des *Unter-* oder *Zeller-sees* begegnen wir zuerst

Wollmatingen, von wo man nach der nahen *Reichenau* überzufahren pflegt; *Hegne* mit Schloss; *Radolfszell*, Stadt; Gasthof: Post; sehenswerthe Kirche.

Andere bedeutende Ortschaften am Untersee: *Böhlingen*, *Ried*, *Andelzen*, *Horn*, *Hörnstaad*, *Gaienhofen*, die zusammen eine Gemeinde bilden; Schloss *Marbach*, *Wangen*, *Gattenhorn* mit zwei Fürstenberg'schen Schlössern, *Oeningen*. Auf dem *Schienemerberge* das Dorf *Schienen*; *Schrotzburg*, Ruine mit einer der schönsten Aussichten am ganzen See.

Reichenau, die Insel, $\frac{5}{4}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit mit 1000 Einw., einst berühmte Benedictinerabtei, an Gelehrsamkeit mit St. Gallen wetteifernd, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eingegangen nach 1075jährigem Bestande. Die *Klosterkirche*, ein Bau aus dem neunten Jahrhunderte mit dem Grabe König *Karl's des Dicken*. Ferner sind sehenswerth auf dieser Insel: Die Pfarrkirche von *Niederzell* auf dem westlichen Ufer, das von

hier nur wenig entfernte Schlösschen *Bürglin* mit herrlicher Aussicht; *Oberzell* am östlichen Ufer mit seiner architektonisch wichtigen Kirche und Krypta; dann die Ruinen der uralten Burg *Schopfeln*, 1382 zerstört.

Konstanz am Ausflusse des Rheines aus dem Bodensee in den Untersee, Hauptstadt des badischen Seekreises, Sitz der Kreisbehörde und eines Bischofes, mit 6000 Einw. Sehenswerth sind: die Domkirche, die St. Stephanskirche, das Rathhaus, das ehemalige Concilienhaus nun Kaufhaus, die alte Pfalz, das ehemalige Dominikanerkloster, in welchem Huss gefangen sass, das Schloss Petershausen. Berühmt ist die Aussicht vom Domthurme. Gasthöfe: Adler, Krone.

Schweizerseite des Bodensees.

Im *Kanton Schaffhausen*: *Hohenklingen*, Schloss; *Stein*, Städtchen. Gasthöfe: Schwan, Krone.

Im *Kanton Thurgau*: *Eschenz*, (ober und unter); *Aufburg*; *Freudenfels*, Schloss; *Klingenzell*, ehemal. Propstei; *Gundelhart* mit Schloss; *Liebenfels*, Schloss; *Mammer* mit Schloss; *Feldbach*, Nonnenkloster; *Steckborn*, Städtchen; *Berlingen*; *Sandegg*, uralte Burg; *Eugensberg*, Lustschloss; *Mannenbach*; *Arenenberg*, dem Kaiser Napoleon gehörig, wo er einen grossen Theil seiner Jugend verlebt; *Ermatingen*; *Reiboltingen*; *Gottlieben*, mit einem alten Schlosse: *Oberkasteln*, Schloss und Ruine; *Tägerweilen*; *Emishofen*, unweit davon die drei alten Edelsitze *Ober-Mittel-* und *Untergyrsberg* mit prächtiger Aussicht; *Kreuzlingen*, alte Abtei; *Münsterlingen*, altes Kloster

mit unbeschreiblich schöner Aussicht; *Güttingen*; *Kessweil*; *Uttwyl*; *Romanshorn* mit sehr schönem Schlosse und lebhafter Schifffahrt; *Salmsach*; *Luchsburg*, Schloss dicht am See; *Egnach*; *Frassnacht*, *Widdihorn*, *Buch*, drei Weiler; *Arbon*, altes Städtchen, schon zur Römerzeit bewohnt, woher der Name; (*arbor felix*), altes Schloss mit herrlicher Aussicht; Gasthöfe: Weisses Kreuz, Ochs, Hirsch; *Steinach*, Nieder- und Ober-; *Horn* mit Schloss.

Im *Kanton St. Gallen*: *Rorschach*, grosser Flecken mit grossem Hafen, Bahnhof der Eisenbahn nach St. Gallen und Zürich; Getreidestapelplatz für die Schweiz, Gasthof: Hirsch; mehrere Pensionen nach Art jener im Berner Oberlande eingerichtet. *Rheineck*, eine Stunde vom See entfernt am Rhein gelegen, schön gebaute freundliche Stadt. Gasthöfe: Krone und Rebstock.

Im österreichischen Landesantheile:

Fussach (Fossonne), jenseits der sogen. Rohrspitze am See gelegen, mit grossem Speditionshandel nach Oberitalien; *Hard*, *Bregenz*, Stadt mit 2250 Einw. Gasthäuser: Adler (Post), Krone, Löwe. Sehenswerth die grandiose Aussicht vom Gebhardsberge. Zwischen diesem und dem See die Abtei *Meererau*.

Nachtrag.

Das Passionsspiel in Oberammergau.*)

In Folge einer Pest, die im Jahre 1633 in der ganzen Gegend des Gebirges herrschte, machte die Gemeinde Oberammergau das Gelübde, von nun an alle zehn Jahre die Leidensgeschichte des Herrn zur dankbaren Verehrung und erbaulichen Betrachtung öffentlich vorzustellen, und schon im Jahre darauf geschah dies zum ersten Male. Von 1680 an wurde diese Vorstellung stets auf das erste Jahr eines jeden Decenniums verlegt und diese Frist bisher auch beibehalten und die Vorstellungen hatten ihren ununterbrochenen Fortgang bis zum Jahre 1810, wo die Aufführung des Passionsspiels höhern Ortes verboten

*) Ueber die Reise nach Oberammergau s. S. 5 u. 6. Uebrigens gehen bei dieser Gelegenheit von München stets besondere Stellwägen je zwei Tage vor der jedesmaligen Aufführung des Passionsspieles nach Oberammergau ab, was stets durch Ausschreiben in den Münchener Localblättern veröffentlicht wird.

wurde. Nur der äussersten Beharrlichkeit einer Deputation der Gemeinde Oberammergau, die zuletzt persönlich sich an König Max Joseph I. wandte, gelang es, für dieses Mal eine Specialerlaubniss zur Aufführung zu erhalten; und ein Jahr später dachte man nicht mehr daran, diese Erlaubniss je zu widerrufen.

Der Verfasser des Textes dieses Dramas ist im nahe-
liegenden Kloster Ettal zu suchen. Im Laufe der Zeiten
erlitt der Text mehrfache Uebearbeitungen, zuletzt noch
von Pater Ottmar Weis, (geb. zu Bayersoyen, gest.
1826), im Vereine mit Rochus Dedler (geb. zu Ober-
ammergau und daselbst als Chorregent und Organist
gestorben 1822.) In der von diesen beiden Männern her-
gestellten neuen Bearbeitung wurde das Passionsspiel
zum ersten Male 1811, zum letzten Male 1850 aufge-
führt. In der allerneuesten Zeit aber wurde auch dieser
Text von dem Pfarrer Deisenberger in Oberammer-
gau einer Uebearbeitung unterzogen, die mit Genehmig-
ung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichtes im
Jahre 1860 bei der Aufführung des Passionsspieles be-
nützt werden wird.

Ueber das Passionsspiel selbst existirt eine eigene
gedruckte Broschüre unter dem Titel: „Das grosse Ver-
söhnungsoffer auf Golgatha oder die Leidens- und Todes-
geschichte Jesu nach den vier Evangelisten mit bild-
lichen Vorstellungen aus dem alten Bunde zur Betracht-
ung und Erbauung. Mit allerhöchster und allergnädigster
Bewilligung zu Oberammergau in Oberbayern, k. Land-
gerichts Werdenfels, an jedem der nachbenannten Tage,

als: am 28. Mai; — 4., 16. und 24. Juni; — 2., 8., 15. und 25. Juli; — 6., 12., 19. und 26. August; — 9. und 16. September 1860 vollständig aufgeführt. München 1860. Druck von J. G. Weiss, Universitäts-Buchdrucker.“

Da jedoch der Zudrang der Schaulustigen stets ein ausserordentlich grosser ist und der Zuschauerraum des Theaters nur 6000 Menschen fassen kann, so ist die Anordnung getroffen, dass die Aufführung des Passionsspiels jedesmal am nächsten Tage wiederholt wird, wenn die Zahl der Anwesenden grösser ist, als dass sie im Theater Platz finden könnten. *)

Aus demselben Grunde thut man gut, wenn man sich lange vorher für einen der bestimmten Tage Quartier in Oberammergau oder einer der naheliegenden Ortschaften bestellt, denn wer nur auf gut Glück zu einer Aufführung des Passionsspiels nach Oberammergau reist, darf oft sehr zufrieden sein, wenn er in einer Scheune, auf einem Heuboden u. s. w. noch ein Plätzchen zum Schlafen erhält.

Es ist bekannt, wie gewaltig die Aufführung des Passionsspieles auf die Zuschauer wirkt: sechs bis acht Stunden lang in brennender Sonnenhitze, oder bei abwechselndem Regen und Schnee ungeschützt dazusitzen, ist keine Kleinigkeit. Die gedeckten Plätze, Logen, sind

*) Man thut am besten sich brieflich an Hrn. Zeichnungslehrer Lang zu wenden, um Quartier zu erhalten. Auch der Herr Pfarrer wird eine freundliche Bitte um Besorgung eines solchen nicht abschlägig beantworten.

nur für das vornehme Publicum berechnet, das aber auch da oft nicht genug Platz finden kann. Edward Devrient, der 1850 einer Vorstellung in Oberammergau beiwohnte, sagt in dem Buche, das er eigens über dieses merkwürdige Bauernspiel geschrieben:

„Man kann von diesem merkwürdigen Volksschauspiel gar nicht genug reden und schreiben, damit die Aufmerksamkeit recht allgemein darauf gerichtet und eine möglichst lebendige und vollständige Anschauung davon verbreitet werde. Freilich ist das mit allem Beschreiben schwer zu erreichen. Um eine Erscheinung so eigenthümlicher Art zu verstehen, muss man die Atmosphäre mitathmen, in welcher sie entstanden und so wunderbar erhalten ist; man muss die Menschen, welche sie hervorbringen, kennen, muss insbesondere ihre Natur und was auch sonst auf sie einwirkt mitempfinden haben.“

Lassen wir noch einen anderen Zeugen reden, einen Philosophen, vielmehr Pantheisten, den Naturforscher Oken. Er wohnte im Jahre 1830 einem „Gschpiel“ bei und veröffentlichte darüber einen Bericht, so warm, so anerkennend, dass er bei den Protestanten in dem Geruch des Kryptokatholicismus kam. Er bezeugt „den tiefen Eindruck, den die Darstellung auf Tausende machte.“ Er sah „oft das ganze Publicum bis zu Thränen gerührt; ein Beweis, was schlichte, ungekünstelte, ernste Darstellung eines ernsten und heiligen Gegenstandes vermag.“ Am Schlusse seines Berichtes heisst es: „wohl Nie-

mand sei ohne Rührung, ohne Erhebung, und ohne Achtung für die Tiefe und Wirkung dieses Volksschauspiels. Selbst der Künstler konnte hier lernen, was der Zuschauer mit Lust in sich einsaugt und was dem Geber Dank verschafft.

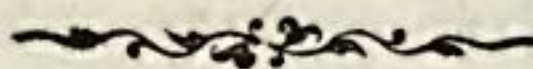
Auch ein französisches Zeugniß möge hier Platz finden. Baron *Roisin*, der 1850 auch Oberammergau besuchte, veröffentlichte darüber einen grössern Bericht in dem es u. a. heisst:

„Jadis on voyait les spectateurs se mettre en prière; aujourd'hui ces sympathies sont encore plus vives. L'auditoire est convaincu, attentif, ardent, ferme dans l'ame et versant des vraies larmes. Le campagnard est pendant huit heures ravi au troisième ciel; il prodigue à son départ les éloges du bon aloi et convient franchement que chez lui on n'en saurait faire autant. L'étranger, même habitué aux prestiges dramatiques de nos cités, ne savait se soustraire complètement à cette pieuse impression.“

Da hier nicht der Ort sein kann auf das Wesen und den Gang der Vorstellung näher einzugehen, so müssen wir uns darauf beschränken, anzudeuten, dass sämtliche Mitspielende, mehrere Hundert an der Zahl, nur Gemeinde-Angehörige der Pfarrei Oberammergau sind und sein dürfen. Manche Rollen haben sich seit Jahrzehnten in ein und derselben Familie fortererbt und dadurch dieser selbst einen gewissen ehrwürdigen Typus verliehen.

Das Ausführlichste, was bis jetzt über das Passions-
spiel erschienen ist und worauf wir nachdrücklichst
aufmerksam gemacht haben wollen, ist in der J J. Lentner-
schen Buchhandlung (E. Stahl) in München erschienen
unter dem Titel:

„Das Passionsspiel zu Oberammergau. Von
Ludwig Clarus. Zweite Auflage. München 1860.
Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung
(E. Stahl) in München.“



Das Ausdrucksstück, was bis jetzt über das Passions-
spiel erschienen ist und worauf wir nachdrücklichst
aufmerksam gemacht haben wollen, ist in der J. J. Lehner-
schen Buchhandlung (E. Stahl) in München erschienen
unter dem Titel:

„Das Passionspiel an Oberammergau. Von
Ludwig Claren. Neue Auflage. München 1860.
Verlag der J. J. Lehner'schen Buchhandlung
(E. Stahl) in München.“

Das Passionspiel an Oberammergau ist ein
wichtiges und interessantes Stück, das die
Geschichte des Passionsspiels in Oberammergau
darstellt. Es ist eine neue Auflage von
Ludwig Claren, die im Jahr 1860 in
München bei der J. J. Lehner'schen
Buchhandlung (E. Stahl) erschienen ist.
Das Spiel ist ein wichtiges Stück, das
die Geschichte des Passionsspiels in
Oberammergau darstellt. Es ist eine neue
Auflage von Ludwig Claren, die im Jahr
1860 in München bei der J. J. Lehner'schen
Buchhandlung (E. Stahl) erschienen ist.

Im Verlage von

Max Ravizza,

**Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung
in München,**

Residenz- & Perusastrassen-Ecke,

sind erschienen und allen Besuchern Münchens bestens
zu empfehlen:

Neuester Plan von München, 12 kr. in Etuis 18 kr.

**Neuester Plan von München, gr. Format mit
Tondruck 24 kr. in Etuis 36 kr.**

**Post- & Reisekarte vom Königreich Bayern
u. den angränzenden Ländertheilen in Etuis 36 kr.
auf Leinwand in Etuis fl. 1. 12.**

**Post- & Eisenbahnkarte der Schweiz von J.
B. Pfeiffer, grösstes Landkartenformat in Etuis auf
Leinwand fl. 2. 20.**

**Karte vom bayerischen Hochlande von J. B.
Pfeiffer, unaufgezogen 24 kr. in Etuis 30 kr.**

**Karte zu Ausflügen in die Umgebungen
Münchens, unaufgezogen 12 kr. in Etuis 18 kr.**

**Karte zu Ausflügen an den Ammer- & Starn-
bergersee. 12 kr.**

Panorama von München,

von Obersendling aus gesehen,

gezeichnet u. lithographirt von Emminger, Columbier-
Format schwarz fl. 2. 30., fein colorirt fl. 6.

Dasselbe in Photographie. Quartform. fl. 1. 12.

Erinnerung an München in Photographie, Totalansicht
in der Mitte, umgeben von 20 einzelnen Ansichten
von Gebäuden. fl. 6.

Erinnerung an München Nr. I., enthaltend 27 Blätter
in Quart. gebd., Stahlstich v. K. Gunkel. Preis fl. 5.

Erinnerung an München Nr. II., enthaltend 27 Blätter
in Stahlstich. Octav. Preis fl. 3.

Erinnerung an München Nr. III., mit 18 Stahlstichen.
gebunden fl. 2.

„ „ „ in Enveloppe mit 16 Stahlstichen
fl. 1. 36.

Briefbogen mit Ansichten von München in Stahlstich
à 3 kr.

„ „ „ „ „ in Photographie
à 15 kr.

Photographien von München

per Blatt auf Carton à 15 kr. bis 4 fl.

*Stereoskopbilder von München auf Glas
und Papier.*

Erinnerung an den Starnbergersee, 10 Blätter, lithographirt von Emminger in Tondruck à 15 kr., colorirt à 36 kr.

Erinnerung an das bayerische Hochland, 30 Blätter, lithographirt v. Emminger in 4. Tondruck à 15 kr., colorirt 36 kr.

Erinnerung an Tegernsee und Kreuth, 9 Stahlstiche in Enveloppe. Preis fl. 1.

Erinnerung an Tölz und Umgebung, 9 Stahlstiche in Enveloppe fl. 1.

Erinnerung an Partenkirchen und Umgebung, 9 Stahlstiche in Enveloppe fl. 1.

Dieselben Ansichten in Photographie
auf Carton per Blatt 15 kr.

Trachten aus dem bayerischen Hochlande,
24 Blätter, gezeichnet und lithogr. von Muttenthaler,
schwarz à 15 kr., colorirt à 24 kr.

12 Costumes von Oberbayern
in Stahlstich auf einem Blatte, schwarz 36 kr.,
col. fl. 1. 12 kr.

Verlag architektonischer & technischer Werke.

Lager

von französischen, englischen und deutschen Kupferstichen
und Lithographien, Albumblättern, Ansichten aus dem Salz-
kammergute, Tyrol, der Schweiz, Italien etc. Copien aus den
Münchener Pinakotheken in Lithographie und Photographie,
Copien aus dem König Ludwigs-Album und der
Schönheiten-Galerie.

*Photographien nach den berühmtesten
Gemälden & Kupferstichen*

in allen Grössen.

Lager

von Schreib- & Zeichnungs-Utensilien.

Verlag der **J. J. Lentner'schen** Buchhandlung
in München.

Kaufinger - Strasse Nro. 26.

Allerneuester
Münchner Fremdenführer.

Ein Handbüchlein
für Alle, welche Münchens Sehenswürdigkeiten
mit Nutzen besuchen wollen.

Mit 1 Plane der Stadt.

Vierte Auflage.

Preis 36 kr.

Die
deutsche allgemeine und historische
Kunst - Ausstellung
zu **München**
im Jahre 1858.

Studien zur Kunstgeschichte des XIX. Jahrhundert

von

Julius Grosse.

Preis 1 fl. 30 kr.

Wanderer, Gustav

Das Bayerische Hochland, das Salz-Kammergut und das Allgäu Ein Führer für
Reisende. Mit einer Karte

München 1860

Bamberg, Staatsbibliothek -- It.o.25-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11702582-6